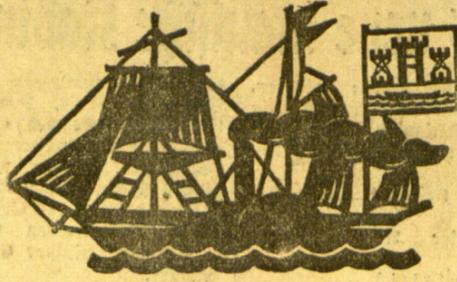


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Litai, mit Zustellung 5.— Litai
Bei den Postaufkäufen: Im Memelgebiet 5.— Litai, mit Zustellung 5,50 Litai
In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch
Streit, nicht gefällige Feiertage, Verdore usw. ausgefallene Nummern kann eine
Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens
bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereidirektor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonialspalte im Memelgebiet und in
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litai, in Deutschland 1,50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzverträgen
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Einmaliger Rabatt kann im Kontraktfall bei Einziehung des
Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erschienen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische
Anzeigenannahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
und Verlag von F. W. Stebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 226

Memel, Sonnabend, den 26. September 1925

77. Jahrgang

Wer ist „Bürger des Memelgebiets“?

Bemerkungen zum Wahlgesez

Von

Landgerichtsrat Dr. Linder

I.

Das litauische Wahlgesez ist vom 24. Juni 1925
(Amtsblatt Seite 745 ff.) enthält eine Reihe von
Unklarheiten, von denen einige in diesen und
späteren Zeilen kurzgefasst besprochen werden sollen.
Oberster Grundsatz bei Auslegung des Wahlgesezes
muss sein, dass sich das Wahlgesez innerhalb der
Grenzen bewegen muss, die durch die Memel-
konvention und die Memelstatut (Memel-
konvention) und die Memelstatut (Memel-
konvention) festgelegt sind. Das Wahlgesez kann
keinerlei weitergehende Bestimmungen treffen.
Daraus folgt, dass Bestimmungen des Wahlgesezes,
die der Memelstatut und dem Memelstatut zuwiderlaufen,
ungültig sind.

Eine Verletzung des memelländischen Bürger-
rechts auf Grund einer in der Zwischenzeit er-
gangenen Verordnung, wie z. B. auf Grund der
Bekanntmachung des Direktors des Memel-
gebiets vom 22. Mai 1925 (Amtsblatt Seite 408) ist
unmöglich. Die Verordnung vom 22. Mai 1925
widerspricht dem klaren Wortlaut des Artikels 8
Absatz 2 des Memelstatuts und ist daher ungültig.
Wer also nicht ursprünglicher Bürger des Memel-
gebiets ist, auf Grund der Artikel 8 und 10 der Memel-
statut, der kann nicht wählen und auch nicht gewählt werden.
Neue Bürger des Memelgebiets kann es z. B.
nicht geben. Soldaten oder litauische Beamte sind
nicht wahlberechtigt.

Sehr bestritten ist die Frage des aktiven Wahl-
rechts, die Frage: wer kann wählen? (In der
vorgestrichenen Nummer des „Dampfboot“ erfolgte
bereits eine teilweise Klarstellung.) § 2 des Memel-
gesezes lautet: „Wahlberechtigt sind litauische
Bürger, örtliche Einwohner des Memelgebiets,
Männer und Frauen, die am Wahltag nicht jünger
als 21 Jahre sind.“ „Litauische Bürger, örtliche
Einwohner“ bedeutet nun nicht, dass sämtliche litauischen
Bürger, die im Memelgebiet wohnen, wählen
können, sondern wählen können nur „Bürger des
Memelgebiets“ (Artikel 11 Memelstatut). Wer Bürger
des Memelgebiets ist, ist in Artikel 8 Memelstatut
definiert. Danach wird entweder ohne weiteres (ipso facto)
(Absatz 1) oder durch Option (Absatz 2) in Ver-
bindung mit der Bekanntmachung im Amtsblatt
vom 9. März 1925, Seite 145, die auf Grund des
deutsch-litauischen Optionsvertrages (Artikel 11
litauische und eben weil nach diesen Bestimmungen
der Wohnsitz im Memelgebiet dazu kommen muss,
die Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets er-
worben. Der Ausdruck „litauische Bürger, örtliche
Einwohner“ ist also weiter gar nichts, als eine Um-
schreibung des Ausdrucks „Bürger des Memel-
gebiets“, mittels Einzelwiedergabe der beiden
materiellen Voraussetzungen zum Erwerb des
memelländischen Bürgerrechts. Dieses Bürgerrecht
erwerben auch Frauen und Kinder unter 18 Jahren
(Artikel 10 Memelstatut). Wer auf Grund dieser beiden Be-
stimmungen (Artikel 8 und 10 Memelstatut) das memel-
ländische Bürgerrecht erworben hat, der gilt als
„ursprünglicher Bürger des Memelgebiets“
(Artikel 8 Absatz 1 Memelstatut). Nur diese ursprünglichen
Bürger sind wahlberechtigt. Eine andere Ver-
letzung des Bürgerrechts ist zur Zeit nicht möglich,
erst durch ein Gesetz des Seimels kann unter be-
stimmten Bedingungen für die Zukunft das memel-
ländische Bürgerrecht verliehen werden. (Artikel 8
Absatz 2 Memelstatut).

Nun gibt es von diesem Grundsatz, dass alle
memelländischen Bürger wählen können, mehrere
Ausnahmen:

- A) Ueberhaupt kein Wahlrecht haben Personen,
die unter § 4 des Memelstatuts fallen. Diese sind
1. diejenigen, denen durch das Gesetz die
bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt oder ge-
schmälert sind;
2. diejenigen, die vom Gericht bestraft sind
a) wegen eines ehrenrührigen Vergehens, z. B.
wegen Diebstahls, Betruges, Unter-
schlagung, Hehlerei, Bestechung und dergl.;
- b) wegen Brandstiftung;
- c) wegen Vergehens gegen das Wahlgesez, so-
fern nach der Strafverurteilung 3 Jahre noch
nicht verstrichen sind;
- d. die gegen das Gerichtsbeschluss unter Vormun-
dschaft stehenden.

Im einzelnen ist hierzu zu bemerken: Die
Biffern 1 und 2 enthalten nichts Neues. Sie gelten
wohl allgemein. Dagegen nicht dem deutschen Rechte
unbekannt die Bestimmungen in Biffer 2. Wenn

diese Bestimmungen zwar einerseits eine hohe Auf-
fassung vom Wahlrecht verraten, so enthalten doch
gerade die Biffern 2a und b eine Reihe von Nach-
teilen. Einmal ist in Biffer 2a die Rede von ehren-
rührigem Vergehen. Die Aufzählung dieser Ver-
gehens ist nicht erschöpfend, sondern nur beispiel-
weise. Was außer den angeführten Vergehens noch
darunter fällt, ist schwer zu sagen, da auch das Straf-
gesezbuch eine Einteilung nach ehrenrührigen Ver-
gehens nicht kennt. Ferner kommt noch hinzu, dass
es an einer Bestimmung fehlt, welche die Folgen
der Bestrafung wegen eines ehrenrührigen Deliktes
zeitlich begrenzt. Die Rechtslage ist also die, dass
jemand, der einmal wegen Diebstahls bestraft ist,
überhaupt nie mehr wählen kann.

B) Das Wahlrecht ruht, im Falle des § 6 des
Memelstatuts, an den Wahlen zum Seimels können nicht teil-
nehmen, die vom Gericht verurteilt sind oder in
gerichtliche Untersuchungshaft genommenen Per-
sonen, die sich während der Wahlzeit im Gefängnis
befinden.“

Was nun das passive Wahlrecht, das Recht ge-
wählt zu werden, anbetrifft, so bestimmt hierüber § 5
des Memelstatuts: „Wahlbar zum Seimels sind nur Bürger
Litauens, örtliche Einwohner des Memelgebiets, die
am Wahltag nicht jünger als 24 Jahre sind.“
Danach sind nur wählbar Bürger, keine Bürgerinnen.
Was oben bezüglich des memelländischen Bürger-
rechts gesagt wurde, gilt auch hier. Kein passives
Wahlrecht haben auch die Personen, die unter § 4
des Memelstatuts fallen, wie oben dargelegt. Dagegen
untersteht sich das passive vom aktiven Wahlrecht
darin, dass es ein Ruhen des passiven Wahlrechts
nicht gibt. (§ 6 Satz 2).

II.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhange
noch der Dienstbefehl der Landespolizeidirektion

Die Ansicht eines Nichtmemelländers und ihre Widerlegung

Zu der Frage: Haben die litauischen Staats-
angehörigen, die nicht Bürger des Memelgebiets
sind, das Wahlrecht zum Landtag? geben wir, um
auch die Ansicht eines Nichtbürgers des
Memelgebiets zu hören, diesem das Wort zu
folgenden unverändert wiedergegebenen Aus-
führungen:

Diese in der letzten Zeit akut gewordene Frage
gibt Veranlassung zu ihr Stellung zu nehmen.

Die in einem Teil der Presse erschienenen Aus-
sagen betreffs der Wahlberechtigung zum Sei-
mels, wonach die litauischen Bürger, die nicht im
Memelgebiet geboren, aber hier dauernd wohnhaft
oder beschäftigt sind, zur Wahlübung nicht berech-
tigt sein sollen und bei Gewährung eines solchen
Wahlrechts eine Verletzung des Statuts erblicken,
sind unzutreffend.

Zu solchen Behauptungen und Schlussfolgerungen
kann man nur gelangen, wenn man den Statut und
die anderen Gesetze, Verordnungen und Bekannt-
machungen, die diese Angelegenheit betreffen, nicht
richtig auslegt oder nur flüchtig liest.

Mit der Auslegung des Abs. 1 Art. 8 sind wir
einverstanden, vermessen aber jede Würdigung der
anderen beiden Absätze desselben Artikels.

Art. 8 Abs. 2 des Statuts sagt wörtlich:
„Unter Vorbehalt der Bestimmungen
des litauischen Gesezes über den
Erwerb der litauischen Staatsange-
hörigkeit, wird ein Gesez des Memelgebiets
die Bedingungen feststellen, unter denen die Eigen-
schaft als Bürger des Memelgebiets in Zukunft
erworben werden kann.“

Danach ist der Absatz 2 so zu verstehen, dass
das in diesem Absatz erwähnte Gesez, das die Eigen-
schaft der Bürger des Memelgebiets in der Zukunft
feststellen wird, nur solche Personen betreffen kann,
die die Absicht haben werden, sich zu naturalisieren
und gleichzeitig die Eigenschaft der Bürger des
Memelgebiets zu erwerben. Dieses vom Seimels
zu schaffende Gesez wird nur eine Novelle zum
litauischen Staatsangehörigkeitsgesez sein und wird
nur diejenigen Ausländer betreffen, die sich im
Memelgebiet naturalisieren und niederlassen wer-
den.

Es ist deswegen grundverfehrt anzunehmen,
dass das vom Seimels zu schaffende Gesez, das die
Bedingungen zur Erlangung der Bürgererschaft des
Memelgebiets feststellen soll auch diejenigen hinzuzuge-
zogen und hier wohnhaften Litauern berühren
wird. Maßgebend für die Wahlberechtigung der
litauischen Bürger, die nicht Bürger des Memel-

Memel vom 18. September 1925, der bereits im
„Dampfboot“ abgedruckt wurde. Wenn man zwar
auch nicht von einer Beschränkung des aktiven
Wahlrechtes bei einer bestimmten Personengruppe,
den Polizeibeamten, sprechen kann, so liegt hier
doch eine Beschränkung des Grundrechts
der freien Meinungsäußerung vor, das
jedem zusteht und das auch zu den wohl er-
worbenen Rechten der Beamten gehört, die
in Artikel 28 und 29 des Memelstatuts geschützt sind.
Mit Rücksicht darauf, dass sich auch ein Dienstbefehl
im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen halten
muss, die einschlägigen Bestimmungen des Memelstatuts
aber unabänderlich sind, entbehrt dieser Dienstbefehl
der rechtlichen Grundlage.

Ein weiteres Kuriosum stellt der § 81 Absatz 1
des Memelstatuts dar: „Die in den Seimels gewählten Be-
amten, die sich in den Dienste des Memelgebiets be-
finden, treten für die Zeitdauer des Seimels aus
ihren Dienststellen aus.“ Wenn diese Bestimmung
wohl praktisch eine Beschränkung des passiven Wahl-
rechtes für die Beamten darstellen soll, so liegt
hierin andererseits eine ganz unzulässige
Beschränkung der wohl erworbenen
Beamtenrechte: des Rechtes auf Ausübung des
Amtes und möglicherweise des Rechtes auf Bezug
des Gehaltes. Diese Sonderbestimmung, die wohl
in keinem Wahlgesez enthalten ist, widerspricht dem
Memelstatut und entbehrt somit der gesetzlichen Grundlage.
Die Sonderbestimmung, wie sie z. B. den benannten Be-
amten eingeräumt ist, dass sie nämlich zur Aus-
übung ihres Mandates keines Urlaubs bedürfen, ist
durch diese weitgehende Bestimmung des § 81 des
Memelstatuts hinfällig geworden.

In dieser Beziehung tut Abhilfe durch den neuen
Landtag not.

Wahlübung berechtigt, denn sie haben
die Eigenschaft der Bürger des Memelgebiets er-
worben.

Deswegen ist auch keine Ausführungsver-
ordnung zu Art. 8 Abs. 3 nötig gewesen und das
Direktorium begnügte sich nur mit einer Bekannt-
machung, die in Nr. 47 des Amtsblattes 1925 ver-
öffentlicht worden ist.

Zu welchen Konsequenzen die entgegengesetzte
Darlegung führen kann, zeigt uns der praktische
Fall — nämlich trifft ein Bürger des Memel-
gebiets, der ja litauischer Staatsangehöriger ist, in
Litauen ein und entspricht er den Bestimmungen
des § 27 des Seimwählgesezes oder dem § 2 des
Gesezes betreffs der Wahlen zu den Selbstver-
waltungskörperschaften, so kann er ohne
weiteres mitwählen, wo dagegen die
Litauer, die im Memelgebiet wohnen, zur Wahl-
übung nicht zugelassen werden sollen. Dadurch
werden die litauischen Bürger zu Bürgern zweiter
Klasse gestempelt.

Auf den Streit bei der Auslegung des § 2 des
Seimwählgesezes und des Art. 18 der Konven-
tion erübrigt sich einzugehen, denn für die Wahl-
berechtigung der litauischen Bürger, die im Memel-
gebiet wohnen allein der oben erwähnte Art. 8
Abs. 3 des Statuts maßgebend ist.

Die entgegengesetzte Meinung führt auch zu
einer Verletzung des Memelabkommens, denn in
der Konvention sind alle Bürger des Gebietes be-
züglich ihrer Rechte und Pflichten gleich, und eine
Degradierung eines Teiles der Bürgererschaft würde
notwendigerweise zu einem Bruch der Konvention
führen.

Hinzuzufügen ist noch, dass Art. 37 des Statuts
lediglich das Wahlrecht der Optanten regelt, und
nicht den Sinn haben kann die den litauischen
Bürgern in Art. 8 Abs. 3 verliehenen Rechte zu
schmälern.
Dr. A. D. J.

Obwohl jeder Satz der vorstehenden Aus-
sagen sich widerlegen lässt, soll nachstehend doch
nur auf die wichtigsten Punkte eingegangen werden.

Wenn zu beweisen versucht wird, aus Artikel 8,
Absatz 3 des Memelstatuts sei zu folgern, dass jeder
litauische Staatsangehörige, auch ohne Bürger des
Memelgebiets zu sein, ohne weiteres das Wahlrecht
zum Landtag des Memelgebiets hat, so ist das recht-
lich unhaltbar.

Artikel 8 bildet ein einheitliches Ganzes. Er
unterscheidet zunächst zwischen zwei Gruppen von
Bürgern des Memelgebiets:

- a) denen, die es jetzt schon sind (citoyens & Origina-
original citizens) Artikel 8, Absatz 2 und 3.
- b) denen, die diese Eigenschaft zukünftig erwerben,
Artikel 8, Absatz 2 und 3.

Als aktuelle Bürger des Memelgebiets
im Sinne von a) werden nur die in Artikel 8 Ab-
satz 1 benannten Personen angesehen, d. h. eben die-
jenigen, die die litauische Staatsangehörigkeit
automatisch als Reichsbürger, die bereits am
10. Januar 1920 ihren Wohnsitz im Memelgebiet
hatten, erworben oder die für die litauische Staats-
angehörigkeit optiert haben, oder kurz ausgedrückt:
die Wohnbevölkerung von 1920 und die Optanten,
nicht aber die sonstigen, seit dem 10. Januar 1920
aus dem Gebiet des übrigen Litauens zuge-
wanderten Personen.

Allen Bürgern des litauischen Staates, die nicht
zur Wohnbevölkerung von 1920 gehören, kann die
Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets — und
das ist entscheidend — erst durch ein künftiges
Gesez des memelländischen Landtags verliehen
werden.

Nun werden zwei Einwände laut. Der erste lautet
auf die Eingangsworte des Absatzes 2 von
Artikel 8, wonach das Gesez des Memelgebiets,
welches die Bedingungen für den zukünftigen
Erwerb der Eigenschaft als Bürger des Memel-
gebiets festsetzt, unter Vorbehalt der Bestimmungen
des litauischen Gesezes über den Erwerb der litauischen
Staatsangehörigkeit“ ergeht. Allein dieser
Passus besagt doch nur, dass das memelländische
Gesez nicht abweichend von dem litauischen Staats-
angehörigkeitsgesez die litauische Staatsangehörig-
keit verleihen kann, dass vielmehr auch nach Erlaß
des memelländischen Gesezes über das Memel-
bürgerrecht die Frage, ob jemand durch den Er-
werb dieses Bürgerrechts zugleich die litauische
Staatsangehörigkeit erlangt, sich allein nach den
Bestimmungen des litauischen Gesezes richtet.
Keineswegs ist das zu erlassende memelländische
Bürgerrechtsgesez eine bloße Novelle zum litauischen
Staatsangehörigkeitsgesez. Es enthält nicht
eine Erweiterung des litauischen Staatsange-
hörigkeitsgesezes, für die der memelländische Gesez-
geber auch gar nicht zuständig wäre, sondern es ent-
hält etwas ganz anderes als dieses. Denn memel-
ländisches Bürgerrecht und litauische Staatsan-

gehört sind nun einmal nach Voransetzung und Inhalt grundverschieden.

Der zweite Einwand gründet sich auf Absatz 3 des Artikels 8, wonach die „Bedingungen“, unter denen das memelländische Bürgerrecht nach Absatz 2 erworben werden kann, für litauische Staatsangehörige die gleichen sein müssen, wie sie in Litauen für die Ausübung aller öffentlichen und staatsbürgerlichen Rechte festgelegt sind. Absatz 3 stellt mithin nur eine Ergänzung des Absatz 2 des Artikels 8 dar. Das ergibt sich schon aus der Bezugnahme auf „Bedingungen, unter denen die bezeichnete Eigenschaft erworben werden kann“, die unverständlich bleiben müßte, wenn man sie nicht als Verweisung auf die in Artikel 8, Absatz 2 erwähnten Bedingungen mithin auf das dort in Aussicht gestellte Gesetz verstehen würde. Zu beachten ist dabei, was dieser Absatz nicht sagt. Er sagt nicht, daß die litauische Staatsangehörigen, die nicht Bürger des Memelgebiets sind, im Memelgebiet die gleichen staatsbürgerlichen Rechte, also vor allem das Landtagswahlrecht, genießen, wie die Bürger des Memelgebiets. Hätte er das gewollt, so hätte nichts näher gelegen, als dies auch ohne Umschweife zum Ausdruck zu bringen, wie es ja beispielsweise für die Ausübung privater Rechte in Artikel 9 des Statuts ganz klar geschieht ist. Auch erfordert es keineswegs die Logik, zu sagen, daß der litauische Staatsangehörige schon deswegen im Memelgebiet wahlberechtigt sein muß, weil der Bürger des Memelgebiets auch im übrigen Litauen zum Seim, und zu den kommunalen Körperschaften wahlberechtigt ist.

Auch in Deutschland ist zum Reichstag jeder Deutsche wahlberechtigt, gleichgültig wo er wohnt, und welchem deutschen Lande er angehört, während umgekehrt die bloße Reichsangehörigkeit (wenigstens bis zur Verfassung von 1919) noch nicht genügt, um ein Wahlrecht zu den Landtagen der einzelnen Länder zu gewähren. Wenn also der im übrigen Litauen anässige Memelländer zum litauischen Seim und zur Stadtvorordnetenversammlung von Kowno mitwählen darf, so hat er dies erstere Recht, weil es im Statut verbrieft ist (Artikel 9), und das letztere, weil das Kommunalwahlgesetz ein besonderes Bürgerrecht überhaupt nicht kennt. Daraus folgt aber nicht, daß man die Sache nun einfach umkehren darf und jeden litauischen Staatsangehörigen, ohne Rücksicht auf das Memeler Bürgerrecht, im Memelgebiet, das Wahlrecht dabeiselt verleihen kann.

Um es nochmals zusammenzufassen: Nur Bürger des Memelgebiets haben das Landtagswahlrecht (Art. 11). Zur Zeit sind Bürger des Memelgebiets nur die in Artikel 8, Absatz 1 des Memelstatuts erwähnten Personen, wozu die nach 1920 zugewanderten litauischen Staatsbürger nicht gehören. Daß die Letzteren das Bürgerrecht für sich im Memelgebiet erhalten werden, ist wahrscheinlich, kann aber erst dann Tatsache werden, wenn das in Art. 8, Abs. 2 des Memelstatuts vorgesehene Gesetz erlassen ist.

Natürlich kann, was in Artikel 8, Absatz 3 nicht steht, auch die Bekanntmachung des Landesdirektoriums vom 22. Mai 1925 in ihn nicht hineinlegen. Außerdem gibt es nicht litauische Staatsbürger zweiter Klasse, aber es gibt Bürger und Nichtbürger des Memelgebiets. Hätte die Aufschrift des Nichtbürgers des Memelgebiets recht, dann könnte das Ergebnis einer Wahl zum memelländischen Landtag ja jederzeit von dem in Litauen herrschenden Regime nach Gutdünken beeinflusst werden. Durch Veranlassung von Manövern, Exkursionen Messen usw. könnten genügend Wähler herangeschafft werden, die im Sinne der Nichtmemelländer ihre Stimme abgeben würden.

Englischer Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland?

* London, 25. September. (Funkpruch.) „Morning Post“ drückt in einem Leitartikel aus, die britische Regierung sei angezogen der bolschewistischen Propaganda in Großbritannien entschlossen, die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zur Sowjetunion abzubauen, das Handelsabkommen zu kündigen und mit den andern Nationen der zivilisierten Welt, die ebenfalls bedroht sind, über eine gemeinsame Politik zu beraten, um diesen Agitationen zu begegnen.

Schiffserin tritt seine Reise nach Warschau an

* Moskau, 25. September. (Funkpruch.) Schiffserin tritt morgen seine Urlaubsreise ins Ausland an. Er fährt zunächst nach Warschau.

„Jowestija“ über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen

* Moskau, 24. September. (Funkpruch.) In einem Leitartikel, der sich in polemischer Weise mit der angeblichen Abkehr der deutschen Politik vom Rappalovertrag beschäftigt, sagt „Jowestija“ zu den gegenwärtigen Handelsvertragsverhandlungen: Jetzt, wo die Verhandlungen dem Abschluß nahe sind, hat die deutsche Regierung zu beweisen, welche Bedeutung sie der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Sowjetunion beilegt. Der deutsch-russische Handelsvertrag, über den die Delegationen der beiden Länder nun ein Jahr lang verhandelt, kann zu einem Werk werden, welches das Fortbestehen des Rappallogebietes in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern veranschaulicht.

Im Kohlenkonflikt in der rheinischen Braunkohlenindustrie wurde Donnerstag folgender Schiedspruch gefällt: 1. Dieöhne werden mit Wirkung ab 1. Oktober um 8 Prozent erhöht, 2. diese Regelung gilt bis 1. März 1926.

Das neue litauische Kabinett

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist das neue litauische Kabinett nunmehr endgültig gebildet. Eine offizielle Bekätigung liegt jedoch noch nicht vor. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Kriegsminister: Dr. Wikras,
Minister für auswärtige Angelegenheiten: Prof. Reinis,
Innenminister Endziulaitis,
Landwirtschaftsminister: Arnyavicius,
Verkehrsminister Sliuzs,
Justizminister Karoblius (früher Staatskontrollor),
Finanzminister Dr. Karvelis,
Kulturminister Dr. Jokantais,
Staatskontrollor Starkus.

Wie unser Kownoer Korrespondent schreibt, unterscheidet sich das neue Kabinett wenig von dem alten. Ministerpräsident Wikras ist durch sein Debüt im Seim bekannt, wo er Abgeordnete der Opposition gewaltsam entfernen ließ. Außenminister Reinis gilt als ausgesprochen und hartnäckiger Polenfeind, so daß mit einer scharfen antipolnischen Politik im neuen Kabinett zu rechnen ist. Professor Reinis wurde im Jahre 1884 geboren. Nach Abolvierung der geistlich römisch-katholischen Akademie zu Petersburg studierte er in Brüssel und Straßburg und war von 1916 bis 1922 Vektor für Philosophie und Zoologie am Wilnaer Pfarrerseminar. Nach der Besetzung Wilnas wurde Reinis von den Polen aus dem Wilnagebiet ausgewiesen. In Kowno war er dann als Professor an der Staatsuniversität tätig. Reinis hat eine Reihe wissenschaftlicher Werke geschrieben. Vor kurzem wurde er zum Vizevorsitzenden der Christlich-demokratischen Partei gewählt. Auffallend ist, daß dem neuen Kabinett kein Mitglied der Arbeiterföderation angehört. Ministerpräsident Wikras wird am 29. September im Seim seine Regierungserklärung abgeben.

Petrulis Seimpräsident

dt. Kowno, 25. September. (Priv.-Tel.) In der heutigen Sitzung des Seims wurde das Präsidium gewählt. Vorsitzender wurde Petrulis, erster Vizepräsident Stangaitis, zweiter Vizepräsident Raulinaitis, erster Sekretär Juozys, zweiter Sekretär Drangelis.

Sidzikauskas aus der Kopenhagener litauischen Delegation ausgetreten

h. Infolge der Demission des Kabinetts Petrulis wegen der Kopenhagener Verhandlungen hat nunmehr auch der Vorsitzende der litauischen Delegation

Caillaux' Schuldensundierungsvorschläge

* Paris, 25. September. (Funkpruch.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus Washington hat Finanzminister Caillaux gestern der amerikanischen Schuldensundierungskommission folgende Vorschläge unterbreitet:

1. Frankreich erkennt erneut seine Kriegsschulden an und ist bereit, sie im Betrage von 2933 Millionen Dollar zurückzuzahlen,
2. Frankreich schlägt vor, zu dieser Summe die Schuld aus dem noch nicht bezahlten, von dem amerikanischen Heere im Jahre 1919 zurückgelassenen Material im Betrage von 407 Millionen Dollar hinzuzurechnen, wodurch sich die französische Schuld auf 3340 Millionen Dollar erhöhen würde,
3. Frankreich nimmt als Zahlungsperiode die von den Amerikanern vorgeschlagene Zeitsfrist von 62 Jahren an,
4. Frankreich braucht kein Moratorium und schlägt vor, während der ersten 5 Jahre 25 Millionen Dollar einschließlich 20 Millionen Zinsen für die aufgebrauchten Kriegsvorräte zu zahlen, während weiterer fünf Jahre noch 30 Millionen, die darauf folgenden 10 Jahre 45 oder 50 Millionen Dollar und von 1946 ab während der noch verbleibenden 42 Jahre Zahlungen progressiv bis zu 80 Millionen Dollar. Frankreich fordert aber, daß den Abmachungen eine Klausel beigefügt werde, durch die seine Zahlungsfähigkeit in Rechnung gestellt werde, damit, wenn sie geringer sei als man es annehme, die versprochenen Zahlungsbeträge herabgesetzt werden können.

Unannehmbar

* Paris, 25. September. (Funkpruch.) „New York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, wonach es als gewiß angesehen werde, daß die französischen Vorschläge für unannehmbar erklärt würden. In der heutigen zweiten Vollversammlung wurde Schatzsekretär Mellon der französischen Delegation die Unannehmlichkeiten, die die Vereinigten Staaten erwarten.

Französische Chauvinisten

* Paris, 24. September. (Funkpruch.) Die national gesinnten Vereinigungen der ehemaligen französischen Frontkämpfer haben eine Tagesordnung angenommen, in der sie Protest dagegen erheben, daß trotz ihres Widerstands französische Vereinigungen der Frontkämpfer, die dem Nationalverband der ehemaligen Kriegsgefangenen und der allgemeinen Vereinigung der Kriegsschädigten angehören, mit den Vereinigungen ehemals feindlicher Länder in Genf in Verbindung getreten sind.

für die Verhandlungen in Kopenhagen, Gesandter Sidzikauskas, dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch als Vorsitzender der Delegation für die weiteren polnisch-litauischen Verhandlungen, die am 10. Oktober in Lausanne beginnen sollen, überreicht. Das neue Ministerkabinett wird über das Gesuch zu beschließen haben. Anstelle Sidzikauskas wird bereits jetzt der bisherige Außenminister Carnedis als Kandidat genannt.

Ein litauisches Flugzeug vermißt

Am 21. September hatten in der dritten Nachmittagsstunde zwei litauische Armeeflieger, Leutnant Mikstas und der Unteroffizier Sidzikauskas, den Flugplatz in Kowno verlassen, um im Flugzeug eine bestimmte größere Höhe zu erreichen. Bis Mittwochnachmittag waren sie noch nicht zurückgekehrt und auch aus anderen Teilen Litauens war keine Nachricht über sie eingetroffen. Man befürchtet, daß sie außerhalb des litauischen Gebietes verunglückt sind. — Es wird sich wohl um das litauische Militärflugzeug handeln, das auf Wilnaer Gebiet eine Notlandung machte und von den Polen beschlagnahmt wurde.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. In diesen Tagen ist in Kalvarija ein polnischer Spion, der auf illegalem Wege die Demarkationslinie überschritten hatte, verhaftet worden. Er heißt Maclovos Paleckis. Er soll von der Bydgosker Defensiv nach Litauen geschickt worden sein.

dt. Die litauische Regierung hat beschlossen, vorläufig keine Marineschule in Litauen zu errichten, sondern den Kandidaten Stipendien zu gewähren, damit sie im Auslande ihre Kenntnisse erweitern können. Es ist bereits mit einer finnländischen Marineschule eine Abmachung über die Aufnahme litauischer Marineschüler getroffen worden.

dt. Der Leiter der Auslandsabteilung beim Kownoer Kreischiefs Subocius und sein Gehilfe Prandevicius sind wegen verschiedener Vergehen verhaftet worden.

h. Abgeordneter Rabbiner Kahneemann, der der jüdischen Seimfraktion angehört, hat sein Mandat als Seimabgeordneter niedergelegt. An seine Stelle tritt der Vertreter der jüdischen Gewerkschaften, Rechtsanwalt Abramowicz.

h. Die politische Polizei nahm in der Nähe von Kalvarija einen polnischen Spion fest, der die Demarkationslinie überschritten hatte. Die Identifizierung ergab, daß der Verhaftete der polnische Spion Bazlaw Salomsky Malinowski ist, der vom Bromberger Defensivgeneral Vorzicki auf Spionagezwecken nach Litauen geschickt worden war.

Ueberzeichnung der deutschen Auslandsanleihe in Holland

* Amsterdam, 24. September. Der in Holland in Höhe von 9/10 Millionen Dollar aufgelegte Teil der Auslandsanleihe der deutschen Rentenbankkreditanstalt ist fast überzeichnet worden. Auf Angebote unter 10 000 Dollar findet keine Zuteilung, auf solche über 10 000 Dollar nur eine solche von 5 Prozent statt.

Die österreichischen Journalisten in Berlin

* Berlin, 25. September. (Funkpruch.) Auf dem von der Presseabteilung der Reichsregierung zu Ehren der österreichischen Journalisten, die nach dem Besuch einer Reihe anderer deutscher Städte in der Reichshauptstadt angekommen sind, veranstalteten Bierabend hielt nach einer Begrüßungsansprache des Ministerialdirektors Dr. Riep Reichskanzler Dr. Luther eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die seelischen Kulturwerte seien die gemeinsame Grundlage, in der Reichsdeutschland und Deutsch-Österreich in der Vergangenheit verbunden waren, in der Gegenwart und für immer verbunden seien und in der Zukunft verbunden sein würden. Der Führer der österreichischen Journalisten, Chefredakteur Jappler sowie der österreichische Gesandte Dr. Frank dankten der deutschen Regierung und dem deutschen Volk für den lebenswürdigen Empfang, der den österreichischen Journalisten in ganz Deutschland zuteil geworden sei.

Teuerungsunruhen in Teheran

* Teheran, 24. September. (Funkpruch.) Wegen Brotmangels kam es hier zu Unruhen, wobei mehrere Parlamentariermitglieder mißhandelt wurden. Die Kundgebungen dauern an.

* London, 25. September. (Funkpruch.) Mittermeldungen aus Teheran zufolge kam es dort gestern wieder zu Unruhen wegen der minderwertigen Qualität und der hohen Preise von Brot und Mehl. Eine Anzahl von Demonstranten drang in die russische Gesandtschaft ein. Bei verschiedenen Zusammenstößen mit der Polizei wurde eine Anzahl Personen getötet und verwundet. Alle Bazare und Läden der Stadt wurden geschlossen.

Türkische Truppenkonzentration am Iraf

* London, 24. September. (Funkpruch.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärt, von einer auswärtigen militärischen Stelle die Information erhalten zu haben, daß vier türkische Divisionen an der Irafgränze konzentriert bzw. auf dem Wege dorthin seien.

Die Tagesordnung der Pariser Konferenz

as. Berlin, 25. September. (Priv.-Tel.)

Nachdem in der gestrigen Sitzung des Kabinettsrats die Einladung der Alliierten angenommen und die Zusammenziehung der deutschen Delegation insofern bestimmt wurde, als zu Hauptdelegierten der Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Stresemann erwählt wurden, wird sich die heutige Sitzung der Ministerpräsidenten der Länder, die für morgen anberaumte Tagung des auswärtigen Ausschusses des Reichstags und daran anschließend die Kabinettsberatungen der nächsten Woche mit der Haltung Deutschlands zu den einzelnen Fragen, die auf der Konferenz zur Beratung kommen, beschäftigen. Ueber die Konferenz selbst besteht noch immer eine große Unklarheit. Das gilt sowohl für den Tagungsort, der noch nicht feststeht, wie auch für die Tagesordnung und schließlich für den Charakter der Konferenz. Man hatte ursprünglich daran gedacht, eine völlig vertrauliche Konferenz zu veranstalten, doch ließ man diese Auffassung wieder fallen und nahm eine Konferenz in Aussicht, auf der die Minister sich über den abzuschließenden Vertrag einigen sollen, so daß nur noch der formelle Beschluß einer weiteren Konferenz überlassen bliebe.

Was die Tagesordnung anbelangt, so möchte Deutschland auf der Konferenz nur den Westpakt erörtern. Es dürfte mit diesem Wunsch mit England übereinstimmen. Auf der anderen Seite wünscht aber Polen, daß auf dieser Konferenz auch die Ostfrage erörtert werden, und offensichtlich drückt Warschau stark auf Paris, um dieses Ziel zu erreichen. Man wird ferner auch an den Fragen des Völkerbundes nicht vorbeikommen, da ja wie es gestern wieder der belgische Außenminister einem Journalisten bestätigte, der Rheinpakt erst mit dem Tag in Kraft treten wird, an dem Deutschland dem Völkerbund beitrete. Wie auf der vorjährigen Londoner Konferenz werden aber auch auf der Schweizer Konferenz die wichtigsten Punkte überhaupt nicht offiziell auf der Tagesordnung stehen, sondern man wird versuchen, sich hinter den Kulissen über diese Fragen zu einigen, namentlich über die Rückwirkung des Sicherheitspakts auf die Rheinlandbesetzung, das Besatzungsregime, die Truppenzahl, Besatzungsfrist, Räumung der Kölner Zone. Alles dies sind Punkte, die eingehend erörtert werden müssen, und es dürfte auch den Alliierten bekannt sein, daß ohne Räumung der Kölner Zone der Abschluß des Paktes für Deutschland unmöglich ist. Daneben dürfte man auch erörtern, ob es möglich ist, die im Friedensvertrag vorgesehene Volksabstimmung über das Saargebiet näher zu rücken, und schließlich wird auch die Frage der Kolonialmandate zu besprechen sein. Wenn freilich die „Deutsche Zeitung“ heute zu melden weiß, daß Deutschland auch die Kriegsschuldfrage wieder aufrollen und den bekannten Widerruf nunmehr den Mächten notifizieren werde, so ist das zweifellos unrichtig. In Regierungskreisen verweist man demgegenüber darauf, daß die Kriegsschuldfrage in dem an die Mächte des Völkerbundes ratz gerichteten deutschen Memorandum vom vorigen Jahr eingehend behandelt ist, und da keiner der Empfänger dieses Memorandums in seiner Antwort auf diesen Punkt eingegangen ist, so hält man damit diese Frage auch für erledigt.

In übrigen werden die heutigen Beratungen der Ministerpräsidenten der Länder nicht nur der Sicherheitsfrage gewidmet sein, sondern es ist für nachmittags eine weitere Besprechung mit der Reichsregierung vorgesehen, in der die Preislenkungsaktion erörtert werden soll. Die Bemühungen der Reichsregierung gehen offensichtlich dahin, wenn schon keine Ermäßigung der Preise zu erzielen ist, auf jeden Fall eine Erhöhung zu vermeiden und das Niveau unter allen Umständen stabil zu halten.

Locarno der Zusammenkunftsort

* Paris, 25. September. (Funkpruch.) Savas* verbreitet eine Meldung aus Locarno, aus der hervorgeht, daß der französische Generalkonsul aus Genf bereits dort eingetroffen ist, um mit dem Bürgermeister die Frage der Unterbringung der französischen Delegation für die Sicherheitskonferenz zu erörtern.

Zur deutschen Annahme der Einladung

* London, 25. September. (Funkpruch.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zur Annahme der Einladung der Alliierten durch die deutsche Regierung u. a.: Die britische Regierung ist selbstverständlich für Deutschlands baldigen Eintritt in den Völkerbund, aber die Zeitungsberichte, die behaupten, daß Großbritannien bereit sein werde, Deutschland diesen Schritt dadurch zu erleichtern, daß ihm durch ein Mandat des Völkerbundes Logo, Kamerun oder gar die Karolinen zurückerstattet werden sollten, sind selbstverständlich unrichtig.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zur Annahme der Einladung der Alliierten durch die deutsche Regierung weiter: Es verlannt, daß Deutschland davon abgesehen hat, in seiner Annahmeerklärung der Einladung irgendwelche Vorbehalte über den Gegenstand der Erörterungen auf der kommenden Ministerkonferenz zu machen. Andererseits ist zwischen den Alliierten und Deutschland vereinbart worden, daß keine absolut bindenden Beschlüsse auf der Konferenz eesetzt werden können, sondern daß das Ergebnis der Verhandlungen der deutschen Regierung, dem deutschen Parlament und den deutschen Ländern unterbreitet werden müsse.

Landtags-Wähler! Werbet

für die führende Tages-Zeitung des Memellandes

Memeler Dampfboot

Ihr arbeitet damit nicht nur für Euch selbst, sondern auch für das Wohl der Heimat

Berliner Börsenbericht

Die Meldungen von einer Besserung der Geschäftslage bei der Phoenixgesellschaft, die den Anstoß zu der gestrigen Befestigung gegeben hatten, sind insofern bestätigt worden, als der Monat Juli tatsächlich einen Gewinn von 1 Million Mark gebracht haben soll.

(Telegraphisch übermittelt - Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 25. 9. G., 25. 9. Br., 24. 9. G., 24. 9. Br. Rows include Buenos-Aires, Japan, Konstantinopel, London, New York, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel, Christiania, Danzig, Helsingfors, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Budapest, Wien, Athen, Kanada, Uruguay.

Markkurse des Auslandes vom 24. September. Prag 806,25, Zürich 1.230,30, Amsterdam 0,59,23, London 20,35, Kopenhagen 98,40, Stockholm 0,88,90 (Priv.-Tel.).

* Berliner Ostdevisen am 25. September 1925. (Tel.) Warschau 69,07 Geld, 69,43 Brief, Kattowitz 68,82 Geld, 69,18 Brief, Riga 80,60 Geld, 81,00 Brief, Kowno 41,245 Geld, 41,455 Brief, Posen 69,07 Geld, 69,43 Brief. Noten: Zloty, große 69,45 Geld, 70,15 Brief, Zloty, kleine 68,45 Geld, 69,15 Brief, Riga 79,70 Geld, 80,50 Brief, Kowno 40,89 Geld, 41,31 Brief.

* Danziger Devisen am 25. September 1925. (Tel.) Warschau 85,52 Geld, 85,73 Brief, Zlotyloco-Noten 85,77 Geld, 85,98 Brief, Auszahlung London 25,21%, Geld, 25,21%, Brief, Zürich 100,42 Geld, 100,68 Brief, 100 Billionen teleg. Auszahlung Berlin 123,696 Geld, 124,005 Brief.

Insolvenz einer Berliner Bankfirma. Wie die Berliner Blätter melden, befindet sich die Berliner Bankfirma Burchardt & Brock G. m. b. H. in Zahlungsschwierigkeiten. Für die Börse scheint den Blättern zufolge, die Insolvenz nur eine untergeordnete Bedeutung zu haben, da sich der Kreis der Gläubiger der Bank in der Hauptsache außerhalb der Börse befindet.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 25. September 1925

Table with columns: 4% Ostpr. Pfandbr., 3% Ostpr. Pfandbr., 2% Ostpr. Pfandbr., 4% Anteielsch. d.Kb., Walzm., rüchz. 105, 4% Teilsch. Versch., Kd. Kpb. Walzm. r. 103, Brnländische Bank, Königsberger Bank, Ostbank, Brauerei Bergschlöß, Bürgerliches Brau., Brauer. Engl. Brunn., dto. Vorzugsaktien, Brauerei Ponarth, Brauerei Rastenburg, Brauerei Tilsit, Brauer. Schönbusch, Ver. Gumb. Brauer., Hartungsche Zeitung, Pinnauer Mühlen, Insterb. Spinnerei, Ost. Hefewerke, Ost. Maschinenfabr., Wermke, Kalk-u. Mörtelwerke, Union-Gießerei, Carl Peterleit.

Kurs-Depesche

Table with columns: 25. 9., 24. 9. Rows include Dtsch. Reichssch., Deutsche Reichsanleihe, Preußische Konsols., Ostpr. Provinz. Obligationen, Ostpr. Pfandbriefe, Nordb. Amer. u. Mex. Bank, Berliner Handels-Gesellsch., Comm. und Privatbank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Diskonto-Komm., Dresdner Bank, Ostbank f. Handel u. Gewerbe, Reichsbank, A. E. G., Berliner Holzkontor, Aschaffenburg, Daimler-Motoren, Deutsch-Luxemb. Bergwerk, Gelsenkirchener Bergwerk, Ges. für elektr. Unt. Goldkurs, Hirsch Kupfer, Königsberger Lagerhaus, Oberschl. Eisenb.-Bedarf, Rhein. Stahlwerke, Rüttgerswerke, Union Fabr. chem. Produkte, Zellstoff Waldhof, Türk. 400 Frc. Loose.

Berliner Produktenbericht

Im Einklang mit den niedrigeren amerikanischen Notierungen sind auch hier die Gebote für Weizen ermäßigt worden, so daß das inländische Angebot noch zurückhaltender geworden ist. Nach der Küste besteht jedoch dauernd Begehre zu Exportzwecken. Die Preise stellten sich im Lieferungsgeschäft um 1-2 1/2 Mark niedriger.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Mals, Weizenmehl, Roggenmehl, Malsmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Raps, Vikt.-Erbsen, Kl. Spelise, Futtermehl, Peluschen, Ackerbohnen, Wicken, Lupinen blau, gelbe, Seradella (alte), Rapskuchen, Leinkuchen, Trockenschnitzel, Sago-Schrot, Torfmelasse, Kartoffellocken, Kart. Erzeugerpr., Kartoffeln (Ztr.).

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg. bei den übrigen Artikeln um 100 kg. Tendenz: Bei Weizen, Roggenmehl matt, bei Roggen Weizenkleie, Roggenkleie fest, bei Gerste, Hafer ruhig bei Weizenmehl mator, bei Raps still.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, den 25. September. Zunächst noch Regenschauer, dann aufklärend-schwache bis mäßige Westwinde. Temperaturen in Memel am 25. September: 6 Uhr: +16,3, 8 Uhr: +18,3, 10 Uhr: +14,2, 12 Uhr: +14,0. Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 25. September, 8 Uhr morgens: Uebersicht der Witterung: Tiefdruckgebiet 750, Nordeuropa auffüllend, deutsche Küste neblig oder regnerisch, schwache Westwinde.

Table with columns: Stationen, Barometer mm, Windrichtung Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Rows include Skudenaes, Bülk, Swinemünde, Rügenwälder münde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Rows include Jaegersborg SD, Pandion SD, C. Jacobsen SD, California SD, Erika Treess MS.

Pegelstand: 0,64 m. - Wind: NNW. 3. - Strom: aus Zulässiger Tiefgang: 7,3 m.

st. Rigaer Seeverkehr im August. Der Verkehr war gegenüber dem Juli wenig verändert, zeigt aber gegenüber dem August des Vorjahres einen nennenswerten Rückgang. Dieser Rückgang entfällt aber ausschließlich auf Schiffe ohne Ladung. Eingegangen sind insgesamt nach Riga im August 300 Schiffe mit 9901 Nettotons, davon 27 mit 14103 Tons ohne Ladung, während im August des Vorjahres 111412 Tons einliefen, davon 36192 ohne Ladung. Zurückgegangen ist namentlich auch der Küstenverkehr mit Segelschiffen. Die lettische Flagge war der Zahl nach mit 132 Schiffen bei weitem am stärksten vertreten, die deutsche kommt mit 59 Schiffen an zweiter Stelle, steht aber dem Raumgehalt nach an erster Stelle; es folgen die estnische Flagge mit 40, die schwedische mit 23, die englische mit 18, die dänische mit 12, die norwegische mit 7 Schiffen usw. Dem Raumgehalt nach kam der größte Verkehr aus Deutschland, an zweiter Stelle steht der Verkehr mit Danzig. Aus Amerika direkt lief nur ein Schiff ein, das Getreide und Zucker brachte. Die Getreidezufuhr war noch recht lebhaft. Aus Danzig kamen nennenswerte Mengen ober-schlesischer Kohle. Ausgegangen sind im August 316 Schiffe mit 9830 Tons, davon 24762 Tons ohne Ladung. Die Holzzufuhr war ziemlich lebhaft, auch die Ausfuhr von Butter, ferner ist zu nennen die Ausfuhr von Zündhölzern und Mineralöl.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiegesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil: Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Konkursverfahren Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma 'Gesellschaft, Straße, Sport'.

Zu verfahren In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Memel-ländischen Fischerei-gesellschaft e. G. m. b. H. in Memel ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen - und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke - sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubiger-ausschusses - der Schlußtermin auf den 20. Oktober 1925 vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Amtsgerichte hierseits (Zimmer 16) bestimmt. (12854)

Konkursverfahren In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Memel-ländischen Fischerei-gesellschaft e. G. m. b. H. in Memel ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen - und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke - sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubiger-ausschusses - der Schlußtermin auf den 20. Oktober 1925 vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Amtsgerichte hierseits (Zimmer 16) bestimmt. (12854)

Zu verfahren In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Memel-ländischen Fischerei-gesellschaft e. G. m. b. H. in Memel ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen - und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke - sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubiger-ausschusses - der Schlußtermin auf den 20. Oktober 1925 vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Amtsgerichte hierseits (Zimmer 16) bestimmt. (12854)

Zu verfahren In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Memel-ländischen Fischerei-gesellschaft e. G. m. b. H. in Memel ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen - und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke - sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubiger-ausschusses - der Schlußtermin auf den 20. Oktober 1925 vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Amtsgerichte hierseits (Zimmer 16) bestimmt. (12854)

Gute Tafel- und Winterbirnen verkauft billig Frau Schmidke Grabenstraße Nr. 2

Erbbegräbnis auf dem Städt. Friedhof steht billig zum Verkauf. Auskunft erteilt Hermann Milontz Berlin - Wilmersdorf, Labellersberger Str. 44. (12853)

Alterer Mann sucht Beschäftigung als Kutsher. Hausmann, Portier oder sonst welche Arbeit. Zu erf. in der Exped. dieses Bl. (12855)

Advertisement for Etamine-Gardinen. 'Die so viel verlangten billigen Etamine-Gardinen sind in neuen modernen Dessins wieder eingefloffen. Reklamepreise für 3teilige Garnituren 27 29 31 33. Etamine-Stores, moderne Ausführung 12 19 27. Tüllgardinen, 3teil. Garnitur, v. 14 Lit pro Fenster an. Verkauf nur so lange Vorrat reicht. Otto Kadgiehn Nachf.

Advertisement for 'Der Weltmarkt' magazine. 'Der Weltmarkt' Magazin für Wirtschaftspraxis mit der Rubrik 'Der Handel mit dem Osten und Südosten' dient den Interessen des ökonomisch-deutschen Handelsverkehrs. Jahresbezugspr. M. 40 einsch. Porto. Einzelne Probenummern 10 Pf. frei durch J.C. König & Ebhardt, Hannover. Verlag 'Der Weltmarkt' (1925)

Advertisement for 'Der Chor der Zufriedenen'. 'Wir alle haben eine „Kleine Anzeige“ im „Memeler Dampfboot“ erscheinen lassen und sind mit dem Erfolg sehr zufrieden.

Wer leihst Iohidem Kaufmann auf 3 Monate für 3000,- Sicherheit ist vorh. Geldgeber, die eine eble Tat vollbringen wollen, bitte die Off. u. 4444 in der Exped. d. Bl. abzugeben. (12861)

Ordenliches Laufmädchen sucht Jochen - Club Löpferstraße 191. Schulentf. Kinderb. Mädchen 12837 zu 1 Kind und Hilfe im Haushalt per sofort od. 1. Oktob. sucht (12837) Sturmleit Alexanderstraße 261

Unverheirateter, tüchtiger Schweizer für eine Herde von 35 Stück bei 25 Milch, gelehrt. Gute Beding. gelehrt. Offerten sind zu richten an (12838) Gütersverwaltung Schaubühnstr. 33, Subartal, Postfach 33.

Kontorräume aus 2-3 Zimmern bestehend, in der Marktstraße oder in der Nähe, von sofort zu mieten gesucht. Off. u. 4640 a. d. Exped. d. Bl. (12850)

Wertstube mit Nebenräumen und Wohnzimmern zu vermieten Többerstraße 9/10 2 junge Mädchen such. zum 1. 10. freundlich möbliert. Zimmer Off. unter 4641 an die Exp. d. Bl. (12848)

Lokales

Memel, den 25. September 1925

*** [Pfarrer Prieß über die Stockholmer Weltkonferenz.]** Uns wird geschrieben: Unter den bedeutendsten Ereignissen dieses Jahres steht zweifellos die Weltkonferenz des Christentums in Stockholm an erster Stelle. Was die evangelische Kirche in den 400 Jahren ihres Bestehens kaum zu hoffen gewagt, daß einmal ein soartiges sichtbares Band der Einigkeit ihre durch besondere Bekennnisse wie durch Zugehörigkeit zu den verschiedensten Nationen getrennten Kirchen vereinigen würde, ist in diesen Augusttagen in Stockholm dank den selbstlosen Bemühungen des Erzbischofs Söderblom zur Tat geworden. Aus allen Erdteilen fanden sich die Evangelischen zusammen, um gemeinsam mit den Vertretern des gesamten griechisch-katholischen Christentums im brüderlichen Geist und im Bekenntnis zu einem gekreuzigten Herrn einige Tage der Gemeinschaft in angestrengter Arbeit zu verbringen. An dieser erhebenden Konferenz, die man unwillkürlich mit dem ersten christlichen Konzil, dem zu Nizza, das genau vor 1600 Jahren getagt hat, zu vergleichen geneigt ist, hat auch ein Geistlicher des Memelgebiets teilgenommen, Pfarrer Prieß, der uns aus der Fülle des selbstgeschauten und selbsterlebten im Rahmen des Erntedankfestes Sonntag 4 Uhr im großen Saale des Schützenhauses berichten wird.

*** [Die Dienstzeit in der Kreisverwaltung.]** Ist, wie uns zu unserer gestrigen Notiz mitgeteilt wird, für das Winterhalbjahr Oktober—April noch nicht festgesetzt.

*** [Goethe-Bund.]** Wir werden gebeten, nochmals auf den heute abend um 8 Uhr in der Aula des Russen-Gymnasiums stattfindenden Vortragsabend von Dr. Clajens über die Marienburg hinzuweisen.

*** [Zu dem Automobil- und Motorradrennen.]** am Sonntag wird uns noch mitgeteilt, daß von 7—8 Uhr morgens die Abnahme der Kraftwagen und Wagen für die Zuverlässigkeitsfahrt stattfindet. Um 8 1/2 Uhr geht es dann geschlossen nach Nimmerjakt. Die Veranstaltung findet auch bei schlechtem Wetter statt. Die zur Austragung kommenden Preise sind am Sonnabend im Schaufenster des Geschäfts von Robert Ulrich ausgestellt.

*** [Durchgehende Pferde.]** Heute gegen 12 Uhr mittags gingen 2 Pferde, die vor einen

Wählerlisten einsehen!

Wer nicht in den amtlichen Wählerlisten steht, darf nicht wählen. Darum Wähler seht die Listen nach.

Die Frist für die Einsichtnahme in die ausgelegten Listen läuft am 30. ds. Mts. ab.

In Memel liegen die Listen im Rathaus, Zimmer 34 aus, in den ländlichen Ortschaften bei den zuständigen amtlichen Stellen.

Auch auf dem Lande sollen die Wähler den manchmal vielleicht weiten Weg nicht scheuen! Wie man uns berichtet, wollen gerade auf dem Lande viele Wähler nicht in die Wählerlisten eingetragen sein.

Wer nicht in den Listen eingetragen ist, darf nicht wählen.

Wer nicht wählt, versündigt sich an der Allgemeinheit.

Darum muß Jeder noch heute die Listen einsehen, auch gleichzeitig für seine Verwandten und Bekannten.

Wagen gespannt waren, durch. Sie konnten jedoch an der Ecke Johannisstraße durch einen Mann aufgehalten werden. Die Insassen des Fuhrwerks kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

*** [Herbstnebel.]** Der Städter hat selten Gelegenheit, die interessanten Nebelbildungen zu beobachten, die meist des Morgens in der Frühe oder des Abends in der Dämmerung, namentlich im Spätsommer und Herbst, auf feuchten Wiesen, über Teichen und Mooren lagern. Die Herbstnebel bilden sich dann, wenn die Oberfläche eines Gewässers wärmer ist als die Luft, die auf ihm ruht oder darüber hinwegweht. Durch Verdunstung des wärmeren Wassers entstehen Wasserdämpfe, die die kältere Luft sättigen und sich in Form von Nebeln ausbreiten. Wer nicht mit der Natur lebt und mit ihren Erscheinungen vertraut ist, wird oft genug durch die seltenen Formen des Nebels überrascht. Besonders des Abends, wenn die ersten Schatten der Dämmerung fallen, kann sich durch den grauen Nebelvorhang das ganze landschaftliche Bild ändern. Kaum ist die Sonne untergegangen, noch fährt der letzte sonnige Schein die hohen weißen Wolken am Himmel, und schon steigen seine Dünste aus dem Boden auf, die sich immer dichter und dichter ballen und schließlich die ganze Umgebung verhüllen. Wo

eben noch eine weite grüne Wiese sich erstreckt, lagert bieder, feuchter Nebel, und wie gepenstliche Schatten tauchen die Bäume aus dem lichten Dunkel. Es liegt etwas Unheimliches in dieser Erscheinung, und die Dichter haben solche Abendstimmungen in ihren Schilderungen oft genug verwendet. Auf die gleiche Art bilden sich auch die sogenannten Gebirgsnebel, die den Nachttouristen oft genug so unangenehm überraschen, und die gefährlichen Seenebel, die durch kalte Winde auf dem Wasser entstehen und eine der größten Gefahren für die Schifffahrt bedeuten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 25. September 1925.

Aufgeboren: Fleischergehilfe Ernst Alfred Masurkewitsch mit Helene Friederike Vogoll, ohne Beruf, beide von hier. Kaufmann Gustav Gant von Stendal mit Katharina Elisabeth Charlotte Neumann, ohne Beruf, von hier.

Eheschließung: Kaufmann David Paul Cohn mit Ida Cohn, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schiffer Wilhelm Walter Lehmann von Tilsit.

Verstorben: Gerwinde Alma Charlotte Dunsch, 1 Monat alt; Arbeiterwitwe Marianne Klaws, geb. Schatunski, 66 Jahre alt; Schneidermeisterwitwe Wilhelmine Frank, geb. Wenger, 75 Jahre alt, sämtlich von hier.

Kirchzettel

Johanniskirche. 9 1/2 Uhr. Körner, 11 Kinder Gottesdienst, 4 Erntedankfeier im Schützenhaus. Dienstag 4 Uhr Gemeindefest Bezirk I, Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe Bezirk II.

Engl. Kirche. 9 1/2 Uhr. v. Sab, 11 1/2 Uhr. Kinder Gottesdienst. Dienstag 7 1/2 Uhr. Bibelstunde. [8849]

Evgl.-reformierte Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr. Einsegnung. Chorgebänge. 11 1/2 Uhr. Kinder Gottesdienst. [9526]

Baptistengemeinde. 9 1/2 Uhr. Predigt P. Ebelmann, 11 Uhr. Sonntagschule, 4 Uhr. Vortrag: „Im

Heudekruger Lokalteil Freitag, 25. September 1925

Die Marienburg

Lichtbildervortrag in der Volksbücherei von Dr. Clajen

Die neue Vortragsreihe der hiesigen Volksbücherei e. V. wurde am gestrigen Donnerstag abend 8 Uhr in der Turnhalle der Volksschule mit einem Lichtbildervortrag des Dr. Clajen von der Universität Königsberg über „Die Marienburg“ eröffnet.

Einleitend führte der Vortragende aus, daß die Marienburg nicht nur der Brennpunkt großer politischer und geschichtlicher Ereignisse, sondern auch der Schauplatz eines glänzenden, allerdings besonders gearteten Hoflebens und der Mittelpunkt des kulturellen Lebens im Osten überhaupt gewesen ist. Musik, Malerei, Bildhauerei und Baukunst fanden hier verständnisvolle Förderung und Pflege. Man will neuerdings sogar feststellen haben, daß die ersten Anfänge zu einer Uebersetzung der Bibel ins Deutsche in der Marienburg ihren Ursprung gehabt haben. Nach einem eingehenden Ueberblick über die Gesamtanlagen gab Dr. Clajen Erläuterungen zu den einzelnen Teilen und Räumen der Burg, die durch ganz hervorragende Lichtbilder unterstützt wurden. Da ist vor allen Dingen der berühmte Kuppelvorsprung, ein Kleinod gotischer Formenschnitzerei, mit dem Muttergottesbild, da sind gewaltige Säle und Remter, wie z. B. der überaus schöne Rittersaal, die Umgänge an den Hoffeilen, der Flügel, die Türme und Türle, die Wehreinrichtungen, die Brücken, die über hübsch bewachsene Gräben führen und viele Schönheiten sonst. Der Hauptteil des Vortrags war aber der Aufgabe gewidmet, dieses gewaltige Bauwerk in die Kunst- und Baugeschichte einzufügen. Und zu diesem Zweck zeigte der Vortragende allerlei Grundrisse und Bilder von Zeichnern und Architekten in Deutschland, Frankreich, Italien und Nordafrika. Da waren römische Kastelle, rheinische Burgen, italienische Schlösser, französische Klöster und Bischofsitze, und auch der päpstliche Palast in Avignon trat uns mit seiner gewaltigen Schönheit entgegen.

Es war alles außerordentlich lehrreich, aber die Zuhörerschaft, die in Heudekrug eben aus den verschiedensten Bildungsschichten zusammengesetzt ist, hätte, als Ganzes genommen, doch noch mehr von dem Vortrag gehabt, wenn statt der kunsthistorischen Ausführungen die Marienburg als solche mehr in den Vordergrund getreten wäre. Etwas mehr Anregung für unsern Schönheitssinn und unsere Phantasie wäre eher am Platze gewesen als ausführliche Belehrung.

Banne der Zauberei. 5 1/2 Uhr Jungfrauenverein, Mittwoch 7 1/2 Uhr Bibelst. über Offb. 9, 20—21 [8851]
Co.-Kirchl. Gem. Friedrich-Wilhelm-Straße 1. Jugendmissionsfest Sonntag, den 27. September, nachm. 1 1/2 Uhr, deutsch u. litauisch. Ansprachen von mehreren Predigern, ferner Zeugnisse und Gedichte von den hiesigen und auswärtigen Jugendbündlern sowie Jugendbündler unter Mitwirkung des Posaunen- und Gesangchors werden vorgetragen. [12849]

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 22. September)

Unberechtigter Waffenebesitz. Der Schreiber M. aus Memel war im Besitz eines Brunnings, von dem er sich nur trennte, wenn er nach dem Sandkrug baden fuhr. Dann ließ er die Waffe in der Wohnung seines Freundes Glatstein. Hier wurde sie gelegentlich eines polizeilichen Besuches gefunden. M. gab an, gewußt zu haben, daß er eine Waffe ohne Genehmigung nicht besitzen durfte. Seit Versuch, sich noch schuldig zu machen, wurde er der Schauliu Saunaga eintragen zu lassen, konnte ihn nicht retten. Das Gericht nahm bei ihm vorsätzliche Zuwiderhandlung an und verurteilte ihn anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Monaten Gefängnis zu 180 Lit. Auch wurde auf Einziehung der Waffe erkannt. Auch sein Freund G., der es gestattet, daß M. die Waffe zeitweise in seiner Wohnung aufbewahrt, war angeklagt. Das Gericht sah aber kein Verschulden als gering an und stellte das Verfahren gegen ihn ein.

Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften. Ein Sittenmädchen war wiederholt nicht zur ärztlichen Kontrolle erschienen. Als sie dann von der Polizei festgenommen wurde, stellte sie sich heraus, daß sie geschlechtskrank war. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit ihres Verhaltens erkannte das Gericht auf die exemplarische Strafe von 4 Wochen Haft und ferner auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Forstdiebstahl. Eine recht empfindliche Strafe wegen Forstdiebstahls erhielt der Wäfler Johann Gebinnus aus Dittauen. Er brauchte mehrere Solzstangen, entnahm diese jedoch nicht seinem Walde, sondern dem Walde seines Nachbarn N. aus Prädak. Bei einer Hausdurchsuchung wurden die Stangen vorgefunden und Vergleiche der Schnittflächen der Stangen mit den Stüben im Walde ergaben, daß es sich um Stangen aus dem Walde des N. handelte. G. wurde zu 300 Lit Geldstrafe und 30 Lit Wertersatz verurteilt.

Diebstahl und Hehlerei. Der Bernsteinredhändler N. aus Memel schenkte eines Tages seinem Freunde, dem Kellner S., zwei Bernsteinsteifen im Werte von 120 Lit und brachte sie sogar nach Heudekrug, wo S. damals in Stellung war. Die Angeklagten beunruhigten sich nicht schuldig. Die Mutter des N. verurteilte ihren Sohn zu retten, indem sie angab, vor mehreren Jahren von einer Freundin, die jetzt leider verstorben sei, eine lange Bernsteinkette geschenkt erhalten zu haben. Diese Kette habe sie ad hoc liegen lassen und ihr Sohn hätte sich daraus zwei Ketten gemacht. Diese Aussage erschien dem Gericht nicht glaubhaft. N. war bei dem Bernsteinwarenfabrikant Karpus beschäftigt. Aus dem Ergebnis der Weisungsaufnahme kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß N. die Ketten aus dem Geschäft des S. entwendet hat. S. mußte sich sagen, daß die Sache nicht in Ordnung sei, wenn N. ihm zwei Bernsteinsteifen, weibliche Schmuckgegenstände, zum Geschenk machte. N. wurde wegen Diebstahls zu 140, S. wegen Hehlerei zu 70 Lit Geldstrafe verurteilt.

Shaw über seine „Heilige Johanna“

In einem Wortwort zur „Heiligen Johanna“ gibt Bernhard Shaw das Resultat seiner eingehenden Studien und seine moderne Auffassung dieser historischen Gestalt kund. Bisshührende Bemerkungen haben wir nicht, wie er sein Werk nennen will und deren Kenntnis in der Tat auch wesentlich zum tieferen Eindringen in das Stück beiträgt. Anlässlich der morgigen Eröffnung der „Heiligen Johanna“ bringen wir einige Proben aus diesem Wortwort:

Johanna in Wirklichkeit und in ihrer Einbildung

Johanna von Arc, ein Dorfmadchen aus den Vogesen, wurde um 1412 geboren, wegen Hexerei, Hezerei und Zauberei im Jahre 1431 verbrannt, gewissermaßen rehabilitiert im Jahre 1456, zum Gegenstande der Verehrung gemacht im Jahre 1904, selbigejahren im Jahre 1908 und endlich heiliggesprochen im Jahre 1920. Sie ist die große heilige des christlichen Kalenders, der wunderbarste weibliche Kautz unter den ezzenzistischen Hebergehalten des Mittelalters. Obgleich erklärte und überaus fromme Katholikin, ja Anregerin eines Kreuzzuges gegen die Hussiten, war sie dennoch tatsächlich eine der ersten protestantischen Märtyrerinnen. Auch war sie einer der ersten Apostel des Nationalismus und die erste, die als Französin im Gegenfatz zur spottmächtigen Bisegelspielerin des Rittertums ihrer Zeit während des Krieges den Napoleonischen Realismus verfocht. Sie war der Pionier einer vernünftigen Frauenkleidung; genau so, wie zwei Jahrhunderte später die Königin Christine von Schweden, ganz zu schweigen vom Chevalier D'Onn und zahllosen obskuren Heilinnen, die sich als Männer verkleideten, um als Landsknechte und Seelente zu dienen, wollte Johanna nichts davon wissen, das wahre Los des Weibes auf sich zu nehmen; sie kleidete sich, socht und lebte als Mann.

Da sie es verstand, sich in allen Dingen mit solcher Wucht in Szene zu setzen, daß sie über ganz Westeuropa hin berühmt war, ehe sie noch dem Dackfalter entwachsen war (sie ist ja auch tatsächlich darüber hinausgewachsen), ist es kaum über-raschend, daß sie vom Gerichte zum Verbrennungstode verurteilt wurde — angeblich wegen einer Anzahl von Kapitalverbrechen, die wir nicht mehr als solche betrachten, in Wahrheit aber wegen all dessen, was wir unweiblich und unanziehliche Annäherung nennen. Im Alter von achtzehn Jahren gingen Johanna's Prätentionen weit über jene des stolzen Papstes, des hochmütigsten Kavaliers hinaus. Sie wollte als Gefandter und Bevollmächtigter Gottes auf Erden gelten und tatsächlich ein Mitglied der siegreichen Kirche sein, während sie noch in Fleisch und Blut auf Erden wandelte. Sie beglückte ihren eigenen König und forderte vom ewigen Könige Neue und Geborkam gegenüber ihren Befehlen. Schaatsräumer und Präläten kanzelte sie ab, redete sie in Grund und Boden und wies sie in die Schranken. Ueber die Pläne von Generalen setzte sie sich mit einem Abschländchen hinweg und führte deren Truppen nach ihren eigenen Plänen zum Siege. Sie bogte eine ungehörigte und ganz unweibliche Verachtung für amtliche Meinung und amtliches Urteil, für jede Autorität und für die Taktik und Strategie des „Kriegsministeriums“. Wäre sie ein Weiser, ein Monarch gewesen, in dem sich die verehrungswürdigste Dierarchie und die erlauchteste Dynastie vereinigte,

dann wären ihre Annäherung und ihr Vorgehen nach amtlicher Meinung ebenso widerwärtig gewesen, wie einst Cäsars Anprüche des Caisars waren. Da sie aber in Wahrheit nichts als ein Emporkömmling war, gab es nur zwei Meinungen über sie: die eine, daß sie ein Wunder, die andere, daß sie unanziehlich sei.

Die Stimmen und Visionen Johanna's

Die Stimmen und Visionen Johanna's haben ihrem Ruf manchen Streich gespielt. Sie wurden zu Zeugen dafür aufgerufen, daß sie verrückt, eine Vägerin und Schwindlerin, ja eine Hege — deswegen wurde sie ja auch verbrannt — und endlich dafür, daß sie eine Heilige sei. Sie bewiesen jedoch nichts von allen diesen Dingen; aber die Mannigfaltigkeit der Schlüsse, die man daraus gezogen hat, bezeugt, wie wenig unsere Tatsachenhistoriker von der geistigen Verfassung anderer Leute oder selbst von ihrer eigenen wissen. Es gibt Leute auf dieser Welt, deren Einbildungskraft so lebhaft ist, daß sich ihnen, wenn sie einen Einfall haben, dieser durch eine vernehmliche Stimme, bisweilen sogar durch eine sichtbare Gestalt, die ihn ausdrückt, offenbart. Sohrates, Luther, Swedenborg und Blake hatten Visionen und hörten Stimmen, ganz so, wie der heilige Franziskus und die heilige Johanna. Wäre Newtons Einbildungskraft von der gleichen, lebhaft dramatischen Art gewesen, so hätte er wohl den Geist des Pythagoras in den Garten treten sehen und erklären hören, warum die Aepfel zu Boden fielen. Eine solche Illusion würde weder die Gravitations-theorie entkräftet noch Newtons gesunden Menschenverstand in Frage gestellt haben.

Genau so müssen wir Johanna für ein vernünftiges Weib halten, trotz ihrer Stimmen; denn sie gaben ihr nie einen Rat, den sie nicht ebenogut von ihrem Mutterwirth empfangen haben konnte. Ganz so wie Newton die Gravitation empfing.

Die verschiedensten Formen, in welchen unsere Einbildungskraft die Annäherung übernatürlicher Kräfte dramatisch verdichtet, sind jedoch ein Problem für den Psychologen, nicht für den Historiker. Nur muß der Historiker begreifen können, daß Schwärmer weder Schwinder noch Narren sind. Man kann sagen, die Gestalt, in der Johanna die heilige Katharina erblickte, sei nicht wirklich die heilige Katharina gewesen, sondern nur die dramatische Gestalt, die Einbildungskraft Johanna's, jenes sie belastenden Ganges, jener treibenden Kraft, die hinter jeder Entwicklung steckt, und die ich eben den Hunger nach Weiterentwicklung nennen möchte. Die Unterweisungen der heiligen Katharina waren viel zu dringend, und der einfältige französische Bauer, der an Erscheinungen himmlischer Personen vor begünstigten Sterblichen glaubt, ist der wissenschaftlichen Wahrheit über Johanna näher, als die rationalistischen und materialistischen Historiker und Espritisten, die sich verpflichtet glauben, ein Mädchen, das Heilige sehen und sie sprechen hören konnte, als Wahnwichtige oder als Vägerin herabzusetzen. Wenn Johanna verrückt war, dann war es die ganze Christenheit mit ihr; denn Leute, die ehrfurchtsvoll an die Existenz himmlischer Persönlichkeiten glauben, sind in diesem Sinn genau so verrückt wie jene, die sie sehen zu Winnen glauben. Als Luther sein Tintenfaß nach dem Teufel warf, war er nicht verrückter als jeder andere Augustinermönch: Er hatte eine lebhaftere Phantasie und vielleicht weniger geistes und geschlafen — das war alles.

Der Vortragende betonte auch selbst zu Anfang seiner Ausführungen, daß es schwierig sei, angeht des gewaltigen Stoffes die richtige Einstellung für einen kurzen Vortrag zu finden. Es war aber auch so ein genutzreicher und belehrender Abend, und zum Schluß dankte die zahlreich erschienene Zuhörerschaft dem Vortragenden durch lebhaftes Händeklatschen.

*** [Die Pilzausstellung in der Volksschule.]** Die Pilzausstellung wurde weitergeführt. Alle häufig vorkommenden guten Pilzarten sind dort zu sehen. In der heutigen Beilage „Haus, Hof, Garten“ befindet sich ein Artikel „Von den Pilzen unserer Heimat“, der in Verbindung mit der Ausstellung sehr geeignet ist, die Kenntnis der Pilze zu fördern. Der Besuch der Ausstellung, die täglich wegen des schnellen Verkaufens der Pilze ergänzt werden muß, kann nur empfohlen werden.

*** [Wieder Feueralarm.]** In der vergangenen Nacht um 1/12 Uhr erkante in einigen Straßen Heudekrugs wieder Feueralarm, zunächst allerdings weit entfernt, leise und beiseiden. Es hörte sich anfangs so an, als ob ein Gemeindefest seine Schlingel zu friedlichem Anschluß an die Herde auffordert. Erst nach etwa 15 Minuten wurden die Alarmrufe so laut, daß man sie auch in der Mitte unserer Gemeinde deutlich vernehmen konnte. Es handelte sich nicht um Feuer im Ort selbst, sondern in der näheren Umgebung. Aber auch diese Tatsache kam nicht ganz klar zum Ausdruck. Am Spritzenhaus hatten sich allmählich einige Feuerwehrlente eingefunden, aber auch diese wenigen Esrigen blieben so ziemlich die einzigen. Sie reichten gerade aus, um einen Spritzenwagen zu beschicken. Die Geipanne drängten sich auch nicht gerade zur Hilfe. Nur zwei Pferde waren an Ort und Stelle, die dann auch mit der Spritze in Richtung Werden loszogen. Indessen lag in Heudekrug alles in tiefem Schlaf. Ruhe ist ja bekanntlich die erste Bürgerpflicht. — Wie wir erfahren, war das Feuer in einem einige Kilometer von Heudekrug entfernt liegenden Orte Hermannshöfen ausgebrochen. Dort ist die Scheune des Besitzers Ulmat niedergebrannt. Verbrannt sind u. a. eine Ulmatmaschine, 1 Häfelmaschine und 2 Wagen. Der Schaden wird auf 5000 Lit geschätzt. Die Versicherung beträgt 3000 Lit. Ueber die Entfischung des Brandes ist noch nichts genaues bekannt. Die Heudekruger Feuerwehr war nach etwa 20—30 Minuten an ihrem Standort zurückgekehrt, da sie unterwegs erfahren hatte, daß Hilfe nicht mehr nötig sei.

(Heudekruger Schöffengericht siehe Hauptblatt)

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

3. Präfekt, 23. September. [Kramjahrmarkt. - Wochenmarkt.] Der diesjährige Herbstkramjahrmarkt war von Pöndlern und Ausstellern gut besucht. Neben einer größeren Anzahl Wägen mit Karawaren und Sägen hatten zwei Karren, Schiefhütten, Würfelbuden und Glücksräder Aufstellung genommen. Trotz des herrschenden günstigen Wetters war der Besuch seitens der Landbevölkerung nur mäßig, was wohl auf die allgemeine Lethargie zurückzuführen ist. — Der heutige Wochenmarkt brachte gute Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten und hatte regen Besuch aufzuweisen. Der Getreidemarkt war hauptsächlich mit Roggen und Gerste gut besetzt, brachte aber keine wesentliche Preisänderung. Man kaufte Weizen für 33-36 Lit, Roggen 22-24 Lit, Gerste 24 Lit, Hafer 27-28 Lit pro Zentner. Kartoffeln kosteten 5 Lit pro Zentner. Für Butter und Eier hatten sich die Preise etwas erhöht. Es kostete das Pfund Butter 3,70-3,80 Lit und Eier 25-26 Cent das Stück. Auf dem Gemüsemarkt war folgende Preise gezahlt: Aepfel 3-4,50 Lit der Scheffel, Birnen 25-40 Cent das Liter, Zwischeln 0,40 Lit, Pilze 0,40 Lit das Liter, Kürbis 0,80-1 Lit, Gurken 0,80-1 Lit und Weißkohl 0,50-1 Lit das Stück. Für lebendes Geflügel wurde 1-1,20 Lit das Pfund gezahlt und junge Gänse kosteten 13 Lit das Stück. Der Fischmarkt war ebenfalls gut beliefert. Es kosteten: Hechte 1 Lit, Aale 1-1,20 Lit, Zander 1 Lit, Bärhe und Barsche 0,80 Lit, Quappen 0,80 Lit und Weißfische 0,50 Lit das Pfund. Das Angebot an Ferkeln war gut, sie fanden einen reichlichen Absatz. Das Paar Ferkel kostete je nach Alter und Größe 70-100 Lit. In der Fleischhalle galten die Preise der Vorwoche, da eine nennenswerte Preisänderung nicht eingetreten war.

Litauen

dt. Romno, 24. September. [Verschiedenes.] Bürgermeister J. Wilkisch begab sich am Mittwoch den 23. September, nach Paris, um an einer internationalen Konferenz von Stadtverordneten, die vom 28. September bis 4. Oktober tagt, teilzunehmen. Nach der Konferenz werden die Teilnehmer noch verschiedene Städte Frankreichs besuchen. — Die Delegation der litauischen Universität, die an der Gedenkfeier des 200jährigen Jubiläums der Akademie der Wissenschaften in Leningrad teilnahm, ist nach Romno zurückgekehrt. — Am Abend des 22. September hat die politische Polizei eine Geheimnis der Zentralkomitees der Jugendvereine der Kommunistischen Partei entdeckt. Drei der Anwesenden wurden verhaftet. Bei einer später vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde viel kommunistische Literatur aus Sowjetrußland beschlagnahmt.

Ostpreußen

schw. Tilsit, 23. September. [Luftverkehr.] In einer außerordentlichen Sitzung der Tilsiter Stadtverordnetenversammlung am 19. d. M. wurde am Mittwoch ein bedeutender Schritt zur weiteren Förderung des Luftverkehrs in Tilsit gemacht, nämlich für den Bau eines Flugplatzes auf dem früheren Geyerplatz des Dragonerregiments bereits früher im ganzen 70000 Mark bewilligt worden waren. Der Magistrat hatte eine Vorlage gemacht, in der es heißt, daß eine Ostpreussische Luftverkehrsgesellschaft mit einem Betriebskapital von 500000 Mark gegründet werden soll, an dem der preussische Staat und die Provinz zu je einem Drittel beteiligt sind, und das letzte Drittel von den beteiligten Städten und Landkreisen übernommen werden soll. In welchem Verhältnis zueinander die beteiligten Städte und Landkreise das auf sie entfallende Drittel des Betriebskapitals übernehmen sollen, wird erst in der Gründungsversammlung entschieden werden. In Aussicht genommen ist als Maßstab die Einwohnerzahl. Es ist aber zweifelhaft, ob das für die Mittelstädte günstig ist, insofern, als dann Königsberg mit seinen 260000 Einwohnern allein schon die Mehrheit unter allen beteiligten Gemeinden haben würde, und die anderen Gemeinden an der Ausübung gewisser Rechte, z. B. des Vorschlagsrechtes für die Wahl der Mitglieder zum Ausschussrat, benachteiligt werden könnten. Ein Vertreter der Stadt Tilsit soll daher Vollmacht haben, bei der Regelung dieser Frage in der Gründungsversammlung über den auf Tilsit nach der Einwohnerzahl entfallenden Betrag hinauszugehen bis zu einer Höchstsumme von 50000 Mark. In Aussicht genommen ist die Einrichtung eines im Frühjahr nächsten Jahres einsetzenden Luftver-

kehrs auf den Strecken Memel bezw. Romno-Tilsit-Königsberg-Mellenstein-Elbing-Marienburg. Die Luftverbindung unserer Stadt soll so geregelt werden, daß sie ein Flugzeug morgens von Memel und Romno abfliegt. In Tilsit kreuzen sich die beiden Flugzeuge. Das Memeler Flugzeug fliegt nach Romno weiter, die Romnoer Maschine fliegt nach Königsberg und hat dort Anschluss an den D-Zug nach Berlin sowie an den Flugverkehr nach Mellenstein, Elbing, Danzig und Marienburg. Abends erfolgt dann ein entsprechender Rückflug. Der Magistrat und die Abteilung, so führte der Referent, Stadtverordneter Manleiter aus, sind der Ansicht, daß wir unter keinen Umständen diesen Augenblick verpassen dürfen, um Tilsit an den Flugverkehr anzuschließen. Die Vorlage wurde fast einstimmig angenommen.

th. Schanzentzug, 24. September. [Verschiedenes.] Eine unfreiwillige Dampferfahrt von hier bis Tawellingtonen mußten am letzten Sonntag mehrere Passagiere machen. Als Dampfer „Schnell“ in später Abendstunde, von Tilsit kommend, hier Personen absetzen lassen wollte, erlitten der in Morpheus Armen schlummernde Stellvertreter der Fahrmeister nicht und die betreffenden Passagiere mußten bis zur Endstation mitfahren, um am Montag morgen erst von ihrer Reife zurückzukehren. — Der Schiffsverkehr auf der Gilge ist in letzter Zeit lebhafter geworden, dagegen ist der Flossverkehr sehr minimal. — Am Montag morgen fielen aus Unvorsichtigkeit zwei Mädchen beim Anboordern am Dampfer „Schnell“ in die Gilge, konnten aber gleich gerettet werden.

Zurzeit wird im Landkreise Königsberg ein neuer Schwindlertrick durch eine etwa 30 Jahre alte, etwa 1,65 Meter große und kräftige Frau ausgeführt; die Frau bietet Besuchern und Arbeitern ein unfehlbar sicher wirkendes Mittel gegen Polzmäbelfwürmer an und findet auch zahlreiche Abnehmer.

Der nervenranke, etwa 35 Jahre alte Ingenieur Ferdinand Behje ist Anfang dieses Jahres in der Nervenklinik Dorpat behandelt und als geheilt entlassen worden. Im Frühjahr hat er sich in der Gegend von Rattenua (Distr.) herumgetrieben und hat bei einem Bekannten gearbeitet. Sein Nervenleiden hat sich jedoch wieder bemerkbar gemacht. Wie aus einem Brief an Verwandte zu ersehen ist, hat er die Absicht, in Tilsit auf ein Schiff zu gehen und sich hier amwerben zu lassen. Es wird gebeten, den Kranken im Anreisefall einzuweisen aufzunehmen und die Tilsiter Kriminalpolizei zu benachrichtigen, damit der Kranke der Heilanstalt Bethel bei Bielefeld zugeführt werden kann.

Ein fast unglaublicher Fall ereignete sich in Schwirnis bei Culmsee. Als der Verwalter des Dominiums morgens seinen Rundgang machte, traute er seinen Augen nicht, denn eine Scheune, die abends noch gestanden hatte, war spurlos verschwunden. Sofort wurde von hier ein Polizeibeamter erbeten und seine Nachforschungen hatten ein überraschendes Resultat: Bei sehr vielen Einwohnern wurde Holz von der Scheune gefunden.

Während des Manövers hatte Gemeindevorsteher G. Gröbe in Ostschken besonderes Jagdglück. Ein abgehefter Nebel mit abnormem Vorderlauf, aber ganz kapitulante Sehsehörner war so ermüdet, daß er von Manöver-Schaulustigen am Gehörn festgehalten werden konnte. Herr Gröbe erlegte den Vogel mit einem Büchsenhieb. Ein Vertreter des edlen Jagdwildes fand so auf die Weise doch in letzter Stunde einen weidgerechten Tod.

Freistaat Danzig

* Danzig, 23. September. [Verschiedenes.] Unlängst wurde die Zoppoter Schutzpolizei benachrichtigt, daß unterhalb Stolzenfels im Westrüdch eine Frauensperson flüchtig um Hilfe schreie. Zwei Beamte begaben sich sofort zu der bezeichneten Stelle und hörten hinter einem Busch ein Wimmern. Als die Beamten leuchteten, sahen sie die Fußende mit dem Rücken auf der Erde liegen. Die Kleider waren ihr fast alle vom Leibe gerissen. Auf ihr lag der Arbeiter Nemozin aus Zoppot; er hielt ihr mit einer Hand den Mund zu. Zwei Komplizen, der Steinheber Albert Kazimowski und der Steinheber Hans Kazimowski hielten ebenfalls die Ueberfallene fest. Während es gelang, Albert Kazimowski zu ergreifen, sind die beiden anderen in der Dunkelheit entkommen. Nach Aussage der Ueberfallenen haben die Täter sie auf der Straße getroffen, ihr in einem Lokal mehrere Gläser Schnaps gegeben und

sie dann in das Gebüsch gelockt. Hier versuchten sie, sich an ihr zu vergehen. Da sie sich bis zum äußersten dagegen wehrte und laut schrie, steckten sie ihr ein Taschentuch in den Mund und wendeten Gewalt an. Als sie trotzdem nicht zum Ziel kamen, drohten sie ihr, sie ins Wasser zu werfen. — Das Danziger Polizeipräsidium gibt bekannt, daß es für die Ermittlung des Täters, der am Abend des 16. auf der Chaussee Woblast-Käsmark den Droschkenschaffeur Jurczik aus Zoppot rücklings durch einen Kopfschuß tötete und beraubte, eine Belohnung von 500 Gulden aussetzt. Die Danziger Kriminalpolizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur. Es ist anzunehmen, daß der Täter entweder den Versuch machen wird, nach Ostpreußen zu entweichen, oder ihm dies bereits gelungen ist. Inzwischen hat man übrigens die seither vermischte Uhr des Ermordeten, die kurz vor der Tat einem Uhrmacher zur Reparatur übergeben worden ist, wiedergefunden.

Baltikum

* Riga, 23. September. [Verschiedenes.] In Riga ist vor einiger Zeit mit dem Bau eines Friederikensplatzes begonnen worden und schreitet derselbe seiner Vollendung entgegen. Augenblicklich sind die Arbeiten im Rohbau als beendet anzusehen und es wird an die ornamentale Ausschmückung geschritten. An der Hand der im Museum befindlichen Modellanlage kann man sich eine Vorstellung davon machen, welches künftige Land und Stadt nach der Vollendung des Baues im Brudersriedhof erhält. Unter den Ländern, über welche die Kriegsurte dahinstrafe, ist Lettland das einzige, welches eine solche Anlage im Weichbilde einer großen Stadt schaffen konnte. Während sich in anderen Ländern die Waffengräber weit draußen abseits von den Städten, im Gelände der Schlachtfelder befinden und auf viele Stellen zerstreut sind, wurde in Riga die überwiegende Mehrzahl der in den Kämpfen gefallenen Krieger Reihe an Reihe in der Hauptstadt ihres Landes gebettet. — Die Rigarer Polizei verhaftete den aus Hamburg eingeflorenen reichsdeutschen Staatsangehörigen Adolf Geijau nebst dessen Begleiterin Magdalena Pfah. O., der übrigens verheiratet ist, war Direktor einer Hamburger Aktien-Gesellschaft und hatte sich eine Reihe von Ungeschicklichkeiten zuzuschreiben kommen lassen, worauf er seine Familie im Stich ließ und unter Mitnahme einer größeren Geldsumme sowie seiner Geliebten flüchtete. Er ist nach Riga gekommen, da er hier, als ehemaliger Offizier der Okkupationszeit, viele Bekanntschaften angeknüpft hatte. Durch die Vermittlung des deutschen Konsuls ist die hiesige Polizei von der reichsdeutschen um die Verhaftung des Flüchtlings gebeten worden und beide sind in einer Pension im Waldpark (Kaiserwald) verhaftet worden, um sie der Hamburger Polizei auszuliefern. Bei Geijau sind nur 5000 Reichsmark gefunden worden; da von ihm jedoch insgesamt mehrere 10000 Reichsmark defraudiert worden sind, nimmt man an, daß er noch eine große Geldsumme versteckt hat. — In einer Wohnung in der Nystrasse 33 hat sich eine Kindertragödie abgepielt, deren Schuld auf die Erwachsenen fällt. Der 8 Jahre alte Bronislaw Rudul hatte ein seinem älteren Bruder gehörendes Montestrifogewehr von der Wand genommen und zeigte es seinem Freunde, dem 5 Jahre alten Alexander Boitewitsch. Er erklärte dem Kleinen, wie man mit dem Gewehr umgeht und lud darauf die Büchse; und dann geschah etwas, was Kinder beim Spielen mit Gewehren sehr häufig tun: der Junge richtete den Büchsenlauf auf den Kopf des Kleinen Alexander und drückte ab. Nach dem Schuß stürzte der Kleine nieder und war sofort tot, denn die Kugel hatte ihn in die Stirn getroffen und den Schädel durchschlagen. Nach der entsetzlichen Tat war Bronislaw darauf erschreckt, daß er angestrichelt in den Wald davonlief. Die später heimkehrenden Einwohner fanden den Jungen dort und brachten ihn nach Hause.

O. E. Reval, 22. September. [Das Schicksal der Domkirche.] Vor dem estnischen Staatsgerichtshof gelangte der Prozeß zur Verhandlung, den der Kirchenrat der deutschen evangelischen Gemeinde der Revaler Domkirche angestrengt hat, um die vom estnischen Ministerium des Innern verhängte Uebernahme der Kirche mit dem gesamten dazugehörigen Vermögen anzufechten und sie der deutschen Gemeinde zu erhalten. Die Beschwerde des Kirchenrates hat indessen keinen Erfolg gehabt, da das Gericht die Klage ablehnte. Der Kirchenvorstand der Domkirche wird die Sache indessen nicht ruhen lassen, sondern die erforderlichen Schritte tun, um eine erneute gerichtliche Verhandlung herbeizuführen.

Die Preissenkungsaktion in Deutschland

Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen deutschen Reichswirtschaftsrats behandelte die Preissenkungsaktion der Reichsregierung. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus führte aus: Nach der Entlassung der Reichsregierung durch die neuen Steuergesetze hat sich die Reichsregierung mit ihrer Erklärung vom 27. August an alle Kreise gewandt, um ihnen die Notwendigkeit, aber auch ihren festen Willen zum Bewußtsein zu bringen, das Preisniveau abzubauen und die preislenkenden Momente sich voll auswirken zu lassen. Die Erklärung der Regierung ist nicht so sehr ein Wirtschaftsprogramm auf lange Sicht, als vielmehr die Bekundung des Willens, weiter an der Schaffung der Gesundheitsvorsorgearbeiten zu arbeiten und insbesondere nicht zuzulassen, daß die Zollspanne, die der autonome Tarif teilweise gewährt, von irgend einer Seite zum einseitigen Nutzen ausgeschöpft wird, oder daß die Erleichterungen auf dem Steuergebiet nur einem kleinen Kreise zugute kommen. In diesem Sinne stellt die Erklärung der Reichsregierung die Aufhebung der Geschäftsaufsicht und die Erleichterung des Zinsfußes unter Einsetzung der öffentlichen Gelder in Aussicht. Auch die Reichsbank wird sich für eine Ermäßigung der Zinsspanne einsetzen. Die Erklärung der Reichsregierung steht ferner auch ein verschärftes Vorgehen gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung vor, wo immer sie einer künstlichen Preisbildung Vorstoß leistet. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, als ob in vielen Erwerbskreisen eine gewisse Tendenz besteht, ihrerseits jegliches Opfer abzulehnen und von anderen Wirtschaftskreisen wieder Zugeständnisse zu fordern. Damit kommen wir nicht weiter. Nur wenn alle an der Produktion und Güterverteilung beteiligten Kreise ohne Rücksicht auf besondere Interessen durch die Tat mitwirken, wird sich das im Interesse unserer Gesamtwirtschaft zu erstrebende Ziel erreichen lassen.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Graf von Kanitz führte aus, im Arbeitsbereich des Reichswirtschaftsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft muß die Einwirkung zur Senkung der Preise in der Hauptfrage von den örtlichen Stellen, den Kommunen und den unteren Verwaltungsbehörden ausgehen. Wir haben aber auch vom Ministerium aus mit einer großen Anzahl von Verbänden verhandelt und sie in eindringlichen Ausdrücken auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Preissenkung hingewiesen. In der öffentlichen Aufforderung wird leider vielfach nicht hinreichend beachtet, daß bei vielen Nahrungsmittelgruppen, wie z. B. bei Getreide und Kartoffeln, die Erzeugerpreise sich in letzter Zeit so gestaltet haben, daß sie zum Teil sogar noch unter den Friedenspreisen liegen. Mein Amt wird nach wie vor bemüht bleiben, mit allen Mitteln die ungerechtfertigte Teuerung zu bekämpfen.

Nach eingehender Aussprache wurde folgender Antrag einstimmig bei einer Stimmenthaltung angenommen: „Der Wirtschaftspolitische Ausschuss beschließt, in Uebereinstimmung mit dem entsprechenden Beschluß des Reichstages, die Einsetzung eines sechsmitgliedigen Ausschusses zur Vorbereitung der Fragestellung, um durch eine umfassende Erhebung über die Produktion und Organisationsbedingungen der deutschen Wirtschaft die nötigen Grundlagen für die Handels- und Preispolitik zu schaffen.“

Dem irdischen Richter entzogen
Der 16jährige Arbeiter Karl Hartmann, der im Juni das achtjährige Töchterchen des Arbeiters Zimmer in Schöningen verschleppte und ermordete, hat sich im Kreisgefängnis in Helmstedt erhängt. Am Mittwoch sollte er sich vor Gericht verantworten.

Von einer umfallenden Mauer getötet
* Tilschowitz, 24. September. (Funkpruch.) Beim Umbau eines Gasthauses wurde durch eine umfallende Wand ein Maurer getötet. Zwei anderen Maurern wurden die Beine zertrümmert.

Kultur-Jubiläen

1835. Erbauung der Oper „Lucia von Lammermoor“ von Donizetti in Neapel.
1855. In Horn der Schriftsteller Paul Baehr geboren; Verfasser von „Neues Buch der Lieder“.

Die Sendung der Rohrmosefens

Roman aus der Friedenszeit von Elisabeth Brönnner-Hoopfer

11. Fortsetzung Nachdruck verboten

Rante lachte selbstbewußt und geschmeichelt. „Ja, ja, das wird sich alle inne Bud regnen, wenn der Rante nicht mehr in Karlehen ist! Aber nu werd ich all heiraten.“

„Et, sag, wem.“

„Mußt aber nich de Mutterse sagen. Die Bina Lindemann aus Karlehen. Die is eine feine Wirkse. Die kann Korn binden und Fuder laden wie e Scharwerkermarsell und Küß melten und Brot kneten, das geht ihr wie geschmiert. Und wenn se sich sein macht, ist sie wieder wie die feinste Dame. Ich kann Dir sagen, die kann Klavier spielen! Du siehst garnich, wie de Finger fliegen. Bald sind se auf e schwarze und bald e weiße Tasten. Das geht wie das Donnerwetter. Und beim Fohrwalzer da fährt se mitten Daumenmagel ieber das ganze Klavier, das es man so quiescht. Und bei ein Stück, mir scheint, daß heißt das Gebet der Jungfrau, da spielt se mitte Hände ieber Kreis. De rechte Hand auf de Brummtasten und die linke auf de hohen.“

Rante machte das vor und schnitt dabei ganz verzückte Gesichter. Urte war ganz starr vor Staunen und Bewunderung und sie fragte zweifelnd: „Is de Bine die von de Lindemanns mit de schwarzen Augen, wo immer so bläuer?“ Rante verdröhte ihre dunklen Augensterne und warf Rante frohlende

Blicke zu. „Aber, ob Du die man kriecht“, fragte sie zweifelnd.

Urte hatte damals schon begonnen, zur Schule zu gehen. Anneliese wollte ja durchaus eine Erziehlerin ins Haus nehmen. Rohrmosef war auch damit einverstanden gewesen. Die 300 Mark, die so ein Fräulein im Jahr kostete, brachte er wohl noch auf. Der Bruder kam ja auch bald zum Unterricht heran. Als aber Anneliese allerlei Anschaffungen für notwendig erklärt hatte, neue Möbel und neue Kleider für sich und die Kinder und immer wieder betonte, daß alles anders werden müsse, wenn man das fremde Mädchen im Hause haben würde, da sagte Friedrich eines Tages ruhig aber bestimmt: „Ich hab es mir anders ieberlegt. Bis der Bruder rauskommt, kann Urte zum Bunder in die Schule gehen. Sie is anschlägig und hat einen hellen Kopf. Da is noch immer Zeit zum Lernen.“ Anneliese geriet ganz außer sich. „Was, in die Dorfchule, mit unsern Inskindern zusammen soll sie gehen? Das ist ja lächerlich, das laß ich nie und nimmer zu!“

„Wenn Du das Geld für die Gouvernante und alles, was dazu gehört, hast, ist gut. Sonst wird ihr nichts abgehen, wenn sie mit Inskindern zusammen in die Schule geht. Ich hab auch bloß die Landschul besucht.“

„Na ja Du!“ Das klang denn doch so viel verächtlicher, als Anneliese es selbst beabsichtigt hatte, daß sie einlenkte. „Ich meine, bei Euch in Schillehen war die Schule auch viel besser.“

Aber Friedrich hatte wohl verstanden. Er schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller und Tassen nur so klirrten und schrie die Frau an: „Wenn Du nun nicht bald aufhörst mit dem dammligen Getue, dann kannst Du was erleben! Wenn ich Dir nich sein genug war, dann häßst Du mich nich zu nehmen brauchen. Ich häß auch noch eine andere Frau gefunden.“ Sprachs und schmetterte die Tür ins Schloß, daß es nur so krachte.

Es wurde weiter nichts über eine Hauslehrerin gesprochen. In Otern aber fuhr Friedrich mit Urte selbst zu Bunder und meldete sie zur Schule an, und mit Beginn des neuen Schuljahres ritt Urte täglich auf dem kleinen Schimmelpony zur Schule.

Fast eine Stunde lang war der Weg und er führte durch Feld und Wald und dann durch einen ganz tiefen Sand. An Meyrings und am Kirchhof führte er vorbei. Auf dem Heimwege hielt Urte bei Meyrings an. Frau Meyring, die sonst niemanden etwas schenkte, gab dem kleinen Schimmel mächtig einen Aepfel oder eine Birne, auch wohl eine kleine Handvoll getrockneter Pflaumen. An drei Tagen in der Woche war auch nachmittags von 2 bis 4 Uhr Schule. Da nahmen die weiter wohnenden Kinder die große Flaschen mit Milch mit, auch wohl hartgekochte Eier oder ein Stück kaltes Fleisch. Beim Rückwege machte Urte am Kirchhof Rast. Dann stieg sie ab und sagte, wie die Mutter sie es gelehrt hatte, am Grabe der Dmama ein Vaterunser, legte ihr einige Blumen aufs Grab und erzählte der Dmama auch manchmal, wie es in Karlehen und in der Schule ging. Später als sich die Gräber mehrten auf dem Kirchhofshügel, der mit den alten knarrenden Kiefern besetzt war, erzählte Urte auch wohl hin und wieder ein Märchen oder sagte ein Gedächtnis her. Der Schimmel, der von selbst auf dem Hin- und Rückwege an den Nasenriemen gehalten hatte und nur schwer, manchmal auch gar nicht, ohne daß Urte abgestiegen wäre, zum Weitergehen zu bewegen war, wartete ruhig die Rückkehr des kleinen Mädchens ab und raste dann mit ihm los, dem heimlichen Stalle zu.

Urte fand das Zurückgehen wundervoll. So gar das Lernen war etwas sehr Schönes. Im großen Gange lernten die Kinder ja bei Bunder nicht viel. Ja, es kamen Tage vor, da der Lehrer überhaupt nicht in der Schule erschien, sondern nach einem ausgiebigen Abend bei Minde im Bett blieb und durch seine Frau bestellen ließ, daß die Großen die Tafel mit dem oder jenen Choral oder Lied

vollschreiben sollten und die Kleinen mit einem Buchstaben oder einem Wort. Auch Rechenaufgaben wurden durch die Frau gestellt. Das große Einmaleins von 11 bis 20 vorwärts und rückwärts mußte aufgeschrieben werden und von den Kleinen die Zahlen von 1 bis 100 vorwärts und rückwärts. Manchmal kam Herr Bunder nicht einmal selbst, um die Kinder nach Hause zu schicken, sondern er ließ ihnen durch seine Frau sagen, sie sollten nach Hause gehen.

An anderen Tagen dagegen paulte der Lehrer mit den Schülern, daß ihnen der Kopf brumme. Dann floren nur so die Tiernamen in der Lust. Die Chreigen knallten, und der Stod faulte. Dann zitterten die Kinder und beeilten sich, in den Kopf zu stoßen, was nur hineinzufließen war. Sie lernten an diesem Tage mehr, als andere Schüler in einer Woche. Aber Bunder ließ ihnen denn auch Ruhe, wenn nicht gerade eine Revision zu befürchten war (und diese gab es in der abgelegenen kleinen Schule nur alle paar Jahre einmal). Nur im Gesang bildete er sie ganz besonders aus. Er suchte sich dann die Sängler heraus und er, der musikalisch bis in die Fingerspitzen war und Tage lang am Klavier oder mit der Geige zubrachte, übte diesen wenigen dann die Lieder so ein, daß es sich anhörte, als fängen die Engel im Himmel.

Infolge der Düstertage, aber besonders wegen des herrlichen Gesanges, schnitt Bunder bei den jährlichen Kirchensessionen immer ganz vorzüglich ab.

„So wie die Nymmeninger singt doch keine Schule“, sagte der alte Superintendent, und Tränen standen ihm in den Augen. „Ihr habt herrlich, Ihr habt wundervoll, Ihr habt wie die Engel gesungen.“ Und wer gut singen kann, der wird auch was anders können, und der ist im Herzen nie arm. Ihr andern Kinder nehmt euch die Nymmeninger zum Beispiel!“

(Fortsetzung folgt)

Arbeiten im Gemüsegarten

In wenigen Wochen sind die meisten Gemüsearten abgeerntet. Die Herbstarbeit beginnt in dem Garten. Leider hat der Gartenbesitzer in diesem Jahre wenig Freude gehabt, da Krankheiten und Schädlinge ihm viel zu schaffen machten. Er muß aus diesem Grunde um so sorgfältiger die Bodenbearbeitung vornehmen. Er muß verhindern, daß die Winterkulturen der die Krankheit übertragenden Pilze und der Schädlinge in der Erde überwintern, um im nächsten Frühjahr die Saaten von neuem zu befallen und zu vernichten. Nur vorbeugende Schädlingsbekämpfung führt zum Ziele. In weitaus den meisten Fällen ist es zu spät, irgend eine Bekämpfung einzuleiten, wenn erst Krankheiten oder Schädlinge für den Gartenfreund sichtbar auftreten. Nach der Ernte entfernt man sofort alle Pflanzenüberreste. In den Strümpfen des Kohls überwintern z. B. die Larven des Kohlgallrüßlers. Solche vergallten Strünke sind zu verbrennen. Auch die kranken Blätter der Gemüsearten sind am besten zu verbrennen. Niemals werfe man sie auf den Dünghaufen, da durch diese Maßnahme die in ihnen befindlichen Keime nicht zu Grunde gehen. Sie überdauern vielmehr lebend den Winter. Nach dieser Reinigungsart gräbt man den Garten tief um und lasse die Erde in groben Schollen liegen. Hühner und Enten leisten uns in diesen Tagen eine willkommene Hilfe. Sie suchen eifrig nach den in der Erde ruhenden Schädlingen, wie Drahtwürmer, Engerlingen, Larven und Puppen der Wurzelfliegen und verpeifen sie. Ratam ist es auch, gleichzeitig beim Umgraben dem Boden Aeskfalk zuzuführen, und zwar 25 bis 30 Zentner auf 1/2 Hektar. Der Aeskfalk ist nicht nur ein für das Gemüse notwendiges Düngemittel, sondern er tötet auch gleichzeitig im Boden überwintende Schädlinge und Krankheitskeime ab. Waren in diesem Jahre die Schädlinge sehr stark aufgetreten, so ist eine nochmalige Bodenbearbeitung ratsam. Je weniger die Gartenbesitzer den überwinterten Schädlingen im Boden läßt, um so mehr werden von ihnen bis zum nächsten Frühjahr vernichtet. Zur vorbeugenden Schädlingsbekämpfung gehört auch der Fruchtwechsel. Man mache sich daher jetzt schon für das nächste Jahr einen Plan, welche Gemüsearten und wo sie angepflanzt werden sollen.

Das Einmieten der Kartoffeln

Wohl kein Jahr vergeht, in dem nicht größere Mengen Kartoffeln verderben infolge falscher Aufbewahrung. Namentlich das Einmieten wird noch vielfach recht oberflächlich gehandhabt. Nachfolgend beschriebene Methode hat sich als recht gut bewährt, da durch dieselbe die Knollen vor zu starker Erwärmung als auch vor Frost und Feuchtigkeit bewahrt bleiben. Die einzelnen Haufen sollten nicht größer als 1 1/2 Meter in der Breite und 1 Meter in der Höhe angelegt werden. Man fann die Miete fertigen in gleicher Ebene mit dem Erdboden oder auch einen Spatenstich tief. Nachdem die Kartoffeln etwas abgetrocknet, ordentlich aufgeschichtet sind, deckt man die Seiten mit einer Lage trockenen Roggenstrohs und gibt darüber eine Erdbedeckung von ungefähr 10 Zentimeter Stärke. Nur einen schmalen Streifen längs des Firtz läßt man von Erde frei. Auf diese Weise ist die so notwendige Ventilation unbehindert, und die Knollen sind gegen den ersten Frost geschützt. Wird die Kälte stärker, verläßt man die Erdschicht auf 45 bis 50 Zentimeter. Aber auch jetzt bleibt der Firtz ohne Erdbelag. Die verbleibende Rinne füllt man nun aus mit langhaltigem, frobtändigem Dünger, wodurch die Wärme gehalten wird, der Wasserverdunstung aber kein Hindernis entsteht, worauf es gerade im höchsten Grade ankommt, damit die Kartoffeln in der Miete sich trocken halten. Ein Faulen und Verderben der Knollen geschieht nur unter Feuchtigkeit.

17 000 Goldmark für einen Jungbullen

Die 197. Zuchtvieh-Auktion der Ostpreussischen Holländer-Herdzucht-Gesellschaft, die in zweitägiger Dauer in Königsberg stattfand, war sowohl in der

Abteilung der Bullen als auch in der Abteilung der weiblichen Tiere besonders gut besetzt. Zum Verkauf gelangten 91 Bullen und 143 weibliche Tiere. Die Bullenabteilung war qualitativ wohl noch niemals in Königsberg so hervorragend besetzt. Die Preise für weibliche Tiere waren recht gut, dagegen wurden die Bullen mit Ausnahme von einigen Spitzenstieren im Verhältnis zur Qualität sehr niedrig bezahlt. Für eine größere Anzahl Tiere wurden nur Fleischpreise erzielt. Diese niedrigen Preise sind nur durch die augenblickliche Geldknappheit zu erklären, die besonders scharf in der Provinz Ostpreußen hervortritt. Von den verkauften Tieren blieben nur 9 Stierken und 54 Bullen in der Provinz. Das übrige Material wurde nach auswärts verkauft und zwar hauptsächlich nach Pommern, Sachsen, Thüringen, Rheinland, Bayern, Schlesien und Brandenburg. In der Abteilung der Bullen bildete der Jungbulle „Detektiv“ aus Tyrligehnen eine Klasse

für sich. Seit „Spinoza“ ist ein Bulle von so hoher Zuchtklasse nicht auf den Auktionen der Gesellschaft gewesen. Er ging auch für den unter der heutigen Zeit sehr hohen Preis von 17 000 Mark in die Hände der Rittgutsbesitzer Schmer-Carmitten und Overkamp-Trömpen über. Den zweit-höchsten Preis erzielte Rittgutsbesitzer Reichel-Oberalfelshen für seinen Bullen „Dolmeischer“, der in diesem Sommer auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft den ersten Preis erhielt. Er wurde für 10 000 Mark von Rittgutsbesitzer Gruber-Wesselschhofen angekauft. Den dritthöchsten Preis mit 9 200 Mark erhielt Rittgutsbesitzer Schmer-Carmitten für seinen Bullen „Detektiv“. Käufer war Gutsbesitzer Penners-Marienhof. In der Abteilung der weiblichen Tiere erzielte Gutsbesitzer Seydlitz-Badeln mit 1510 Mark den höchsten Preis für seine Stierke, Katalog-Nummer 200. Käufer war Schützholts-Wikinghausen.

Ehrentage der ostpreussischen Landwirtschaft

Die diesjährige Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die vom 21. bis 27. September dauert, hat in Königsberg ihren Anfang genommen. Sie trägt dieses Mal einen ganz besonderen Charakter. Im Rahmen der Herbsttagung findet nicht nur die 100. Hauptversammlung statt, die D. L. G. begeht zugleich auf dieser Tagung ihr 40jähriges Bestehen. Im Dezember sind es vierzig Jahre, daß Max Cohn nach langer Vorbereitung zusammen mit Böcklin, Ziel, Schulz-Pupis, Heinrich von Nathusius, Maerker, Lydin und vielen anderen nach dem Muster der königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft von England, die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft ins Leben rief. Sie hat seitdem eine große Entwicklung genommen und hat das englische Vorbild weit hinter sich gelassen. Sie ist heute die umfassende Organisation der deutschen Landwirtschaft, die sich bemüht auf die Förderung der landwirtschaftlichen Technik, also auf die praktischen Betriebsfragen der Produktionssteigerung und der Rationalisierung der Produktion beschränkt, sich in die wirtschaftspolitischen Kämpfe nicht einmischt und so in unübertrefflicher Sachlichkeit mit allen Teilen der Landwirtschaft aller Größenklassen, aller Gebiete und aller wirtschaftspolitischen Richtungen zum Vorteile des gesamten landwirtschaftlichen Berufsstandes und zum Vorteile der gesamten deutschen Wirtschaft zusammenarbeitet. Zugleich ist die D. L. G. auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion das wichtigste Bindeglied zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft und zwischen Wissenschaft und Landwirtschaft.

Seit Montag, den 21. September, haben die Sitzungen der D. L. G. in der Königsberger Stadthalle ihren Anfang genommen. Bisher hat es sich dabei um geschlossene Geschäftsitzungen gehandelt, die der Vorbereitung der eigentlichen öffentlichen Tagung dienen. Die Vielgestaltigkeit der in den nächsten Tagen hier in Königsberg zu leistenden Arbeit geht schon daraus hervor, daß insgesamt 68 Sitzungen und Versammlungen auf dem Programm stehen. Den Auftakt der öffentlichen Sitzungen macht die 3. Versammlung zur Förderung der Hauswirtschaft. Es folgt die 5. Versammlung der Arbeitsgemeinschaft für Versuchswesen, die 101. Versammlung der Dünger-Abteilung, die 18. Versammlung der Pferde-Abteilung, der Schweinezucht-Abteilung, der Rinderzucht-Abteilung, der Schafzucht-Abteilung, die 66. Versammlung der Geräte-Abteilung, die 55. der Obst- und Weinbau-Abteilung, die 51. der Saat- und Zucht-Abteilung, die 103. der Tierzucht-Abteilung, die Versammlung zur Förderung der Landarbeit, die 25. Versammlung der Kolonial-Abteilung, die 72. der Ackerbau-Abteilung, die 16. der Futter-Abteilung, die 37. der Betriebs-Abteilung, schließlich die 100. Hauptversammlung. Schon aus

diesen Zahlenangaben geht der Umfang der in den vergangenen 40 Jahren geleisteten Arbeit hervor. In der üblichen Weise finden während und nach Schluß der Tagung Vorträge und Besichtigungen bei ostpreussischen Mutterbetrieben statt. Die Stadt Königsberg veranstaltet außerdem einen Begrüßungsabend und hat Führungen durch die Stadt und ihre industriellen Anlagen vorgesehen. Der Zentralausflug für Landlichstiele zeigt während des ganzen Verlaufes der Tagung landwirtschaftliche Lehrfilme. In der üblichen Weise benutzen andere landwirtschaftliche Organisationen die Gelegenheit der Herbsttagung der D. L. G. zur Abhaltung ihrer eigenen Sitzungen und Vorträge. Insbesondere soll hier auf die zahlreichen Zuchtvereinigungen, auf die Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, auf das große ostpreussische Reinturnier und auf die Halb- und Vollblutrennen hingewiesen werden.

Den Auftakt der öffentlichen Versammlung der Königsberger Jubiläumstagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bildete die Versammlung zur Förderung der Hauswirtschaft unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Derlikki-Pommritz. Als Vorsitzende des Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine überbrachte Frau Elisabeth Boehm-Königsberg die Glückwünsche der Landfrauen zum 40jährigen Jubiläum der D. L. G. Die Hausfrauen arbeiten zwar erst seit vier Jahren in der D. L. G., sie hätten aber bereits in dieser Zeit die notwendige Fühlung zu Industrie und Technik bekommen. Frau Dr. Klebe-Berlin sprach dann über „Zweckmäßigkeit und Schönheit der Haushaltung“. Sie zeigte an zahlreichen Beispielen, daß sich beide Begriffe im allgemeinen decken.

Ebenso stark besucht war die 5. Versammlung der Arbeitsgemeinschaft für Versuchswesen, die vom Vorsitzenden, Rittgutsbesitzer Reinhardt-Vurgorben, mit einem Hinweis auf das vorbildliche Wirken der ostpreussischen Versuchsanstalt eröffnet wurde. Die rasche Förderung der Produktion auf jenen 80 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche, die in Händen der kleineren Besitzes sind, solle mit Hilfe bäuerlicher Versuchsringe erreicht werden. Nach geschäftlichen Mitteilungen sprach Direktor Dr. Tomzig-Königsberg über „Organisation, Ziele und Erfolge im ostpreussischen Versuchswesen“. Seit Gründung des ersten Ringes im Herbst 1922 erstanden 80 weitere mit insgesamt 1/2 Million Morgen. Es handelte sich nicht nur um die Ackerbaukontrolle, sondern um die Beobachtung sämtlicher Betriebszweige. Als besonders wertvoll habe sich der Zusammenschluß in einem Verband der Ostpreussischen Versuchsringe zum Austausch von Erfahrungen und Anregungen erwiesen. Im Anschluß

sprach Prof. Dr. Berkner-Breslau über: „Ausnutzung der Erfahrungen im Versuchswesen für die Allgemeinheit“. Besonders bei Sortenversuchen müsse den Beziehungen zwischen Pflanze und Umwelt zur Erzielung der bestangepassten Sorte für jeden Standort Rechnung getragen werden. Die Phänologie müsse mehr als bisher zu Rate gezogen werden. In der Ansprache betonte Ministerialrat Miel-Berlin die Notwendigkeit bäuerlicher Versuchsringe und stellte tatkräftige Mitarbeiter der Staatsbehörden in Aussicht. U. a. berichtete Dr. Sefours-Schlauheit von Bestockungsversuchen in kleinen Parzellen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Bitte an die Versuchsleiter, ihr Hauptaugenmerk auf das wirtschaftlich Lohnende zu richten.

Wie stets, fand die 101. Versammlung der

Dünger-Abteilung

unter dem Vorsitz von Rittgutsbesitzer Schuriga-Zeitzow besondere Beachtung. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils ging der Vorsitzende auf den verschiedenartigsten gemachten Vorschlag des Ueber-ganges von intensiver zur extensiven Wirtschaft ein und wies darauf hin, daß eine Einschränkung der Düngemittelverwendung gerade jetzt falsch sei, da sie zu den billigen und sichersten Produktionsmitteln gehöre. Den ersten Vortrag hielt Prof. Dr. Ehrenberg-Breslau über: „Die Kalkdüngung vom wissenschaftlichen Standpunkt“, wobei er nach kurzen geschichtlichen Ausführungen auf das Entstehen der Kalkarmut im Boden einging, um dann die Wirkungsweise der Kalkdüngung zu würdigen. Einen breiten Raum nahm die Behandlung der Bodensäurekrankheit und anderer Bodenschäden ein. Gehend besprach der Redner die Wirkungen der Kalkdüngung auf die physikalischen Eigenschaften des Bodens, wobei eine Erklärung über die Bildung eines günstigen Bodengefüges, der Bodengare, gegeben wurde, womit die Wasserversorgung der Pflanzen aufs engste verbunden erscheine. Daran schloffen sich Ausführungen über die Beeinflussung der Humusumsetzungen und der Bakterien und Protozoen durch Kalkung. Die Praxis der Kalkdüngung“ behandelte dann Prof. Dr. M. Meyer-Berlin-Dahlem. Er besprach dabei ausführlich die zweckmäßigsten Methoden des Antransportes und der Behandlung des Kalkes vor der Verteilung. Für die Unterbringung erweise es empfehlenswert, den Kalk möglichst flach in der Oberkrume zu belassen, ohne daß er jedoch teilweise an der Luft bleibe. Das saubere Einschichten erweise sich als recht gute Methode. Auch gegen das Eingrubbern sei nichts einzuwenden, wohl aber gegen das Einengen, das freilich wegen seiner guten Wirkung auf die Bodengare vielfach empfohlen werde. Im Anschluß an die Vorträge berührte Schuriga-Zeitzow die Frage des Ersatzes der Mergelung in größeren Zeitabständen durch eine solche mit kleineren Mengen in jedem Jahre, die die Möglichkeit der Verwendung der Düngereumachmaschine biete. Prof. Ehrenberg trat ebenfalls für oftmalsige Düngung ein. In der weiteren Ansprache bedauerte Ministerialrat Miel die gewisse Vernachlässigung der Kalkdüngung in den letzten Jahrzehnten, Prof. Dr. Sommermann-Berlin wünschte auf Sandböden die Kalkdüngung erst einige Zeit nach der Kalkung, um Schäden zu vermeiden, und Herr Jäger wies darauf hin, daß er bei Verwendung reichlicher Kalkmengen die Zuder-rübenproduktion von 20 auf 100 Zentner und die Gerstenproduktion von 3 auf 11 bis 15 Zentner gesteigert habe. In seinem Schlußwort schloß Prof. Ehrenberg vor, daß der Praktiker nach Orientierung über das Kalkbedürfnis seiner Böden die Versuchsstation zur quantitativen Feststellung der zu verwendenden Kalkgabe in Anspruch nehmen soll.

Die 13. Versammlung der

Pferdezucht-Abteilung

wurde von Oberlandfalkmeister Kammerherrn von Wenckstern-Redefin mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. Nach der Beratung der Schauordnung der 32. Wanderausstellung in Breslau 1926 erstattete Rittgutsbesitzer v. Zischewitz-Weedern

Von den Pilzen unserer Heimat

Für den Pilzfremde gibt es kein größeres Vergnügen, als jetzt nach der langen Regenperiode durch den herbstlichen Wald zu wandern und nach seinen Reichtümern zu suchen. Die warme Witterung der letzten Tage hat einen solchen Pilzreichtum hervorgezaubert, daß auch der kleinste Spaziergänger dem Pilzkennner reiche Beute bringt. So reich wie in diesem Jahre hat der Wald schon lange nicht seinen Pilzreichtum hervorprahlen lassen. Den Pilzfremden Wanderungen zu empfehlen, ist nicht nötig, sie wissen, wach Freunden der Wald ihnen jetzt bringt. Aber allen sonstigen Naturfreunden, allen den Städtern, die in staubigen Büros und Arbeitsräumen den größten Teil des Tages verbringen müssen, kann ein Spaziergang in den sich herbstlich färbenden Wald nur empfohlen werden, bringt er doch außer herber, frischer Waldluft bei geringer Anstrengung und einiger Pilzkenntnis sicher ein schönes Gericht selbstgeernteter Pilze ein.

Bevor eine kurze Beschreibung der bei uns am häufigsten zu findenden Pilze folgt, sollen einige Winke für das Sammeln selbst gegeben werden. Am günstigsten sind für das Pilzsammeln warme Tage nach längerem Regen.

Es werden viel zu alte Pilze gesammelt. Vorsichtig dreht man den Pilz aus der Erde oder noch besser, man schneidet ihn kurz ab, um das Boden-geslecht möglichst wenig zu beschädigen. Man wähle also nur junge und gesunde Pilze. Sorglos wird die ganze Portion oft über Nacht ver-dorben — vielleicht noch vom Regen durchweicht — stehen gelassen, um erst kurz vor Mittag gereinigt und zerfeinert zu werden. Das ist falsch. Man muß sie unbedingt an demselben Tage reinigen, zerfeinern und unbedeckt an die frische Luft oder wenigstens an einen kühlen, luftigen Ort stellen. Länger wie zwei Tage soll man auch so vorbereitete Pilze nicht aufbewahren, da sie sonst erweichen, schimmelig und übel duftend werden. Also frische Pilze möglichst schnell verbrauchen — am besten mundeln sie noch am gleichen Abend. Ueber Ein-salzen der Pilze für den Winter soll später ge-sprochen werden.

Welche Arten finden wir nun bei uns in größeren Mengen?

Die Freude jedes Pilzfremden ist der stolze Steinpilz, der in diesem Jahre besonders reichlich zu finden ist. Sein dunkelbrauner Hut, die anfangs weißen, später gelblich bis grünlichen Nöhren an der Unterseite des Hutes und der festfleischige Stiel, der anfangs fangelig, später knetenförmig ist, machen ihn ohne Weiteres leicht kenntlich. Das dicke Fleisch ist fest, weiß und behält auch beim Verschneiden seine Farbe. Der Geruch ist angenehm, der Geschmack mild. Im September und Oktober wächst er am häufigsten.

Der Hut des Birkenpilzes ist nach dem Standort grau bis braun und orangefarbig in allen Farbenabstufungen. Nöhren anfangs weiß, später grau. Der Stiel schlank und mit schwärzlichen Schüppchen bedeckt. Das Fleisch ist weiß und wird beim Kochen grau. Ein recht wertvoller Speisepilz.

Reinlich, nur leuchtend rotbraun oder orange in der Farbe ist das Rothhäutchen oder Rot-läppchen. Der Stiel ist wie mit einem schwarzlichen Netz überzogen. Das weiße Fleisch ändert beim Verschneiden seine Farbe und wird bläulich grün. Es ist ein guter Speisepilz und eignet sich vortrefflich zur Herstellung von Pilzwürzen.

Zu unseren wichtigsten und besten Speisepilzen gehört wegen seines zahlreichen Vorkommens der Butterpilz, auch Plämpchen genannt. Der junge Pilz ist unten durch eine weiße Haut verschlossen, die beim weiteren Wachstum als brauner Hautring am Stiel zurückbleibt. Der bräunliche Hut ist mit schmierigem Schleim bedeckt, der bei trockenem Wetter verschwindet. Die Oberhaut läßt sich leicht abziehen. Das Fleisch bleibt weiß. Bei feuchtem Wetter ist er wasserreich. Die Nöhren sind gelblich, später grünlich. Leider wird der Butterpilz viel von Larven und Schnecken beimgesucht. Wegen der schleimigen Oberhaut wird er nur selten gesammelt, ist aber einer unserer besten Speisepilze.

Ebenfalls recht häufig, besonders in Nadelwäldern, kommt bei uns der Maronenpilz vor. Der Hut ist ähnlich dem Steinpilz, biegt sich im Alter oft am Rande aufwärts. Die Nöhren sind in der Jugend weißgelb, später grünlich oder braungelb. Die Nöhren färben sich bei schwachem

Fingerdruck — ein sicheres Merkmal — in wenigen Augenblicken dunkelgrün. Der Stiel ist blaßbraun und hell bereist und nimmt nach unten fast gar nicht an Stärke zu. Das Fleisch ist anfangs weiß und verfärbt sich beim Durchbrechen schwach blau-grün, unter der Oberhaut dagegen weiß rötlich. Ein sehr guter Speisepilz, auch zum Trocknen sehr geeignet.

Ein mittelguter Speisepilz, der oft in großen Mengen zu finden ist, ist der Sandpilz. Der Hut ist goldgelb, mit dunklen Schüppchen besetzt und im Alter rissig. Die Nöhren sind braun-gelb. Der Stiel ist walzenförmig, in der Farbe heller als der Hut. Das Fleisch ist gelblich und wird beim Durchschneiden blaugrün. Er findet sich in sandigen Nadelwäldern und Heiden in größeren Mengen und ist zur Herstellung von Pilzwürzen sehr geeignet.

Zusammenfassend wäre zu sagen: Die Nöhren-pilze — d. h. alle Pilze, die auf der Unterseite des Hutes kleine Poren (Nöhren) und nicht Blätter haben — mit gelben, weißen und grünen Nöhren sind ekbar, wenn ihre Stiele weiß, gelb oder braun sind. Alle geringeren Nöhrenpilze sind ekbar.

Außerdem gibt es bei uns auch noch einige Nöhrenpilze mit rötlichem bis grünem Stiel, wie Hexenpilz, Satanspilz, Witterpilz, sie sind mehr oder minder giftig.

Ein Doppelpilger des Steinpilzes ist der Gallenpilz, in der Jugend ihm sehr ähnlich. Das zuverlässigste Merkmal ist, daß die Nöhren, die anfangs weiß sind, sehr bald rosafarbig werden. Druckstellen färben sich bräunlich. Der Geschmack ist gallenbitter, deshalb ist er ungenießbar. Also auf Nöhren achten — beim Steinpilz Nöhren weiß, dann gelbgrün, beim Gallenpilz rosa bis lila.

Ein auffallender, oft recht großer Pilz unserer Nadelwälder ist der Habichtspilz, dessen Oberseite mit großen, dunkelgrünen Schuppen bedeckt ist, die an Vogelfeder erinnern. Der Hut wird bis 25 Zentimeter breit und der Pilz bis 5 Pfund schwer. Das feste, dicke Fleisch ist weißlich oder grau-bräunlich. Die Unterseite des Hutes ist mit weichen bis reißbraunen Stoppeln dicht besetzt. Der Stiel ist kurz, grau, voll und glatt. Es ist ein guter Speisepilz von kräftigem, eigenartigem Geschmack. Man sollte aber nur jüngere Pilze sammeln. Ältere sind zu Pilzwürze und Pilz-pulver sehr geeignet.

Aus der Familie der Blätterpilze ist der bekannteste und beliebteste das Gelbhörnchen, auch Pifferling genannt, dessen Beschreibung sich wohl erübrigt. Leicht mit ihm zu verwechseln ist der „Falsche Pifferling“. Er ist dünnfleischig. Der Stiel ist anfangs eingerollt. Die Mitte erweist sich weißlich. Geschmack ist widerlich-süßlich. Er ist nicht giftig, aber minderwertig.

Häufig in unseren Wäldern zu finden sind die verschiedenen Reizkerarten. Der Götze oder

Unsere geehrten Post-Bezieher

bitten wir, das „Memeler Dampfboot“ heute noch für den nächsten Monat zu bestellen, damit beim Monatswechsel keine Unterbrechung in der Zeitungszustellung und in der Lektüre des laufenden Romans „Die Sendung der Rohrmosen“ von Elisabeth Brimmer-Höpfner eintritt. Bestellungen für Oktober beim Briefträger oder beim zuständigen Postamt.

Berlag des „Memeler Dampfboot“

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das
„Memeler Dampfboot“
für den Monat Oktober 1925 zum Preise von
Titas 5.— ohne Zustellung
Titas 5.50 mit Zustellung
(Nichtzustellendes durchstreichen)
....., den 1925
Name.....
Stand.....
Wohnung.....

Bericht über die Warmblutzucht in Ostpreußen. Den Anfang der ostpreussischen Pferdezucht setzte man gewöhnlich auf das Jahr der Gründung des Hauptvereins Trakehnen 1732. Die ursprünglichen Anfänge gingen aber wesentlich weiter, bis ins 12. Jahrhundert zurück, von großer Bedeutung sei die Tätigkeit des Ritterordens gewesen. Heute lasse sich die ostpreussische Pferdezucht ohne das Hauptgestüt nicht denken. Im übrigen liege das Schwergewicht gegenwärtig im Regierungsbezirk Gumbinnen, aber auch der Königsberger Bezirk habe eine steigende Bedeutung erlangt. Trotz der gegenwärtigen Krise der gesamten Landwirtschaft würden die Pferdezüchter doch nicht verzagen. Ueber die Kaltblutzucht in Ostpreußen sprach Rittergutsbesitzer Born-Dommelheim, der ebenfalls einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung gab. Um die Wende des Jahrhunderts herrschte in der ostpreussischen Kaltblutzucht noch ein wildes Durcheinander, dem erst 1911 durch Einfüh-

rung der Abordnung gesteuert werden konnte, die als alleinige Kaltblutrasse den Belgier oder rheinischen Belgier vorschrieb. Seitdem kam es zu schnellem Aufstieg, bis 1914 das „Ostpreussische Stutbuch für schwere Arbeitspferde“ gegründet wurde. Die ostpreussische Kaltblutzucht umfasse heute rund 700 reinblütige Hengste, die 25 000 Stuten decken. — Bei Schluß der Versammlung beglückwünschte der Vorsitz die ostpreussische Pferdezucht zu der engen und reibungslosen Zusammenarbeit zwischen Warm- und Kaltblutzucht.

Den Vorsitz in der 13. Versammlung der Schweinezucht-Abteilung

führte Rittergutsbesitzer Schmer-Garmitten. Nach Erledigung der Schauordnung und des Preisausgleichens für die Wanderausstellung Breslau wurden zwei Berichte über die neuzeitliche Entwicklung und Stand der Schweinezucht in Ost-

preußen und in der Grenzmark“ erstattet. Ueber Ostpreußen sprach Tierzuchtinstruktur Dahlmann der Königsberg. Der Krieg habe in Ostpreußen infolge der beiden Russeneinfälle noch erheblich größeren Schaden angerichtet als sonst im Reich. Der Aufbau nach dem Kriege sei aber dadurch begünstigt worden, daß die Schweinezucht verhältnismäßig stark auf wirtschaftsbezogener Futtergrundlage aufgebaut war. Darum und weil bei wirtschaftlich richtiger Einsetzung in der Provinz bereits seit vielen Jahrzehnten eine Arbeitsteilung zwischen Hochgütern einerseits und Mästern, Käsern und Ferkel produzierenden Betrieben andererseits bestand, konnte 1924 eine Erhöhung des Bestandes auf 75 Prozent der Vorkriegszeit und auch eine qualitativ günstige Erhöhung in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführt werden. Hier bürten sich auch weitere Entwicklungsmöglichkeiten zur stärkeren Versorgung des Reiches mit Fleisch und Fett auf bodenständiger und wirtschaftsbezogener Futtergrund-

lage. — Für die Grenzmark berichtete Tierzucht-direktor Dr. Niedere-Schneidemühl. Um der schwer geschädigten Schweinezucht aufzuhelfen, wurde 1923 durch die Landwirtschaftskammer die Grenzmark-Schweinezüchter-Vereinigung gegründet, die sich zur Aufgabe machte, unter Innehaltung eines bestimmten und fest umrissenen Zuchtzieles, durch Züchtung, Erziehung, Erhaltung der Züchtungs-, Zucht- und Aufzuchtberatungen die Schweinezucht auf eine gute und feste Grundlage zu stellen. Im Hinblick auf die verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnisse und die verschiedenen Verhältnisse der Gebiete sollten die zwei Rassen: weißes deutsches Edelschwein und veredeltes Landschwein, in Reinzucht gezüchtet werden. Nur so war es möglich, alle Kreise für eine intensivere Schweinezucht zu interessieren. Die Züchtervereinigung hat sich reich entwickelt und bereits zwei gut besuchte Auktionen abgehalten.

Landtags - Wähler

merket auf!

Die Zeitungen, die die Einheitsfront vertreten, sind:

Memeler Dampfboot
Memelländische Rundschau
Memeler Volksstimme
Lietuwiska Zeitung

Leset sie!

Memelländische Volkspartei

meidet sie!

Die gegnerische Presse versucht durch beispiellose Ueberschwemmung des Gebiets mit Frei-Zeitungen das Auslegen von Leimruten für den Simpelhang.

Beweiset, daß Ihr diese List der Gegner durchschaut. **Verweigert entschieden die Annahme solcher Frei-Zeitungen,**

198.

Zuchtvieh-Auktion

der
**Ostpreussischen Holländer
Herdbuch-Gesellschaft G. B.**
in Königsberg i. Pr.
(Wichhof Rosenau)

von ca. 160 Bullen
und ca. 300 tragenden Sterten
und jungen Kühen

am 7. Oktober 1925, vormittags von 10⁰⁰ Uhr ab für weibliche Tiere
am 8. Oktober 1925, von vormittags 9 Uhr ab für Bullen

Zuchtziel:
Süchste Milchleistungen, schwere, edle Körperformen, harte Konstitution, systematische Zuchtulosebekämpfung.

Verkauf gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks. / Kataloge für 1 Mark zu beziehen v. d. Geschäftsstelle Händelstr. 2
7529

Leder-Bekleidung

Herren-Leder-Mäntel Jacken, Hosen usw.

in schwarz und braun
prima Qualitäten, moderne Verarbeitung

Damen-Lederjacken

aparte Formen

Herren- und Damen-Gummimäntel

in größter Auswahl

Marcus Millner

Marktstraße 47

Gute Tafelbirnen

sowie Gemüse, Kohl und Kartoffeln in größeren und kleineren Mengen liefert frei Haus
12851

Schmidt, Sudsargen.

Prima amerikanisches Weizenmehl

zu verkaufen 13836

A. Stoch & Co.

Bückerstraße 22/24, Tel. 89/389

Ein kleines Geschäftsgrundstück

zu kaufen gesucht. Offerten unter 4636 an die Expedition dieses Blattes. 12834

Rollwand

zu kaufen gesucht. Offerten unter Nummer 4533 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Depositionarium

zu kaufen gesucht. Off. unter 4639 an die Exp. d. Bl. 12843

Stalldünger

sucht zu kaufen. Wo lagt d. Exp. d. Bl. 12864

Kurzfristig werden sofort gegen erlitt. Sicherheit
1200—1500 Dollar
gekauft. Gest. Off. u. Nr. 4642 an Exp. d. Bl.

Heydekrug Pogegen

In der Zeit von Sonnabend, den 3., bis um Donnerstag, den 8. Oktober einschließlich, bin ich an der Ausübung meiner Praxis verhindert.

7534

**Dr. Gaigalat
Bischwill**

Sabe meinen Ausweis verloren und erkläre denselben für ungültig.

Respektvoll
**Arthur Bolz
Palleiten**

Einem tüchtigen Schuhmacherstellen stellt von sofort ein Schuhmacher
**Adolf Kahl
Kauzszarnen**

Bevor Sie kaufen! Verlangen Sie kostenlos
17380
"Die Welt-Zentrale"
Wir haben anzubieten vorzeilbarste Grundstücke aller Art in ganz Deutschland
**Küsse & Co.
Hannover**

Gig

resp.
Einfrühwert

nur gut erhalten zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 4545 an d. Exp. dieses Bl. 13857

Bisitenkarten bei F. W. Siebert

Eisernes Bettgestell 1 Satz Betten

zu kaufen gesucht. Offerten unter 4532 an d. Expedition dieses Blattes erbeten.

Unsere
Buchbinderei
empfehlen wir für Ausführung aller einschlägigen Arbeiten

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Aktien-Gesellschaft

PLAKATE

FÜR ALLE
ZWECKE UND
ANLÄSSE
LIEFERT BINNEN
WENIGER
STUNDEN

*
FW. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT
AKTIEN-GES.

Edelpilz ist der beste Vertreter dieser Pilzfamilie. Der Hut ist am Rande eingekrallt, in der Jugend flach in der Mitte, etwas eingedrückt, im Alter trichterförmig. Er hat eine ziegelrote Farbe, kreisförmige dunklere Ringe und oft grünlich gefleckt. Beim Durchbrechen von Hut und Stiel quillt ziegelrote Milch heraus (sicheres Merkmal), die beim Eintrocknen grünlich wird. Er gehört zu unseren ausgezeichnetesten Speisepilzen. Leider ist er oft von Maden zerfressen. Nur jüngere Reizker sind schmackhaft. Er braucht vor der Zubereitung nicht abgekocht zu werden.

Alle anderen Reizkerarten müssen wegen des scharf schmeckenden Saftes abgekocht werden, so z. B. der zottige Reizker. In der Form dem Edelpilz ganz gleich, ist er aromatisch. Die Oberseite ist oft filzig-zottig, daher der Name. Seine Milch ist weiß und schmeckt scharf brennend. Vor Zubereitung abkochen. Ueberall sehr häufig ist der rotbraune Reizker, auch Bitterling genannt. Charakteristisch ist bei ihm der spize Höder

in der Mitte. Hut ist rotbraun, Fleisch mattweiß, Milch weiß und brennt scharf auf der Zunge. Vor der Zubereitung muß er deshalb abgekocht werden. Er eignet sich gut zum Einmalen für den Winter.

Die Familie der Täublinge ist mit Vorsicht zu genießen. Mehrere genaue Merkmale gibt es nicht, man muß sie kosten. Alle mild schmeckenden sind essbar. Scharf schmeckende sind unbrauchbar. Den beißenden Geschmack vertreibt man, indem man ein Stückchen Brot oder auch Steinpilze kaut. Die Täublinge bilden mit ihrer leuchtend roten, gelben oder grünen Farbe eine Zierde des Waldbodens. Sie sind meistens essbar, leiden sehr unter Maden und nur der sichere Pilzkenner sollte sie sammeln.

Von den Ritterpilzen kommt häufig bei uns vor der rötliche Ritterpilz, einer der schönsten Pilze unserer Wälder. Er ist prächtig purpurrot gefärbt und mit dunkleren Punkten überfäht. Die Blättchen auf der Unterseite des Hutes sind schön goldgelb. Der Stiel ist 6—10 Zentimeter hoch, wie der Hut gefärbt und hohl. Der rötliche Ritterpilz wächst besonders in Gebüsch und an morschen Baumstümpfen. Der junge Pilz ist recht schmackhaft.

Viel gesammelt wird bei uns auch der grüne Ritterpilz, auch Gänsehen genannt. Der junge Pilz bildet sich schon in der Erde und nimmt daher beim Emporwachsen Erd- und Pflanzenteile mit. Der Hut ist halbkugelig und grünlichgelb. Das Fleisch ist weiß, später gelblich. Die Lamellen sind prächtig gelb. Er wächst bis spät in den November hinein und kommt oft in großen Mengen vor. Er ist einer unserer wohlgeschmecktesten Pilze.

In manchen Gegenden wächst auf den Feldern in großen Mengen der Edelpilz oder Champignon. Anfangs bildet er ein weißes Knöllchen, dann wird er halbkugelig, zuletzt schirmförmig. Seine Farbe ist weiß, seine Lamellen sind in der Jugend rosa, später braun bis schwarzbraun. Wichtiges Merkmal, da er sich dadurch besonders von dem stark giftigen Knollenblätterschwamm unterscheidet, dessen Lamellen immer weiß bleiben. Der Stiel ist 6—10 Zentimeter hoch, weiß und trägt einen weißen Ring. Besonders häufig findet man ihn auf Pferdeweiden. Im Wald kommt er auch häufig vor, dort mit man aber sehr vorsichtig sein, da er mit dem dort wachsenden Knollenblätterpilz,

der ihm besonders in der Jugend sehr ähnlich ist, leicht verwechselt werden kann. Der französische Name „Champignon“ sollte bei uns ganz verschwinden und der schöne deutsche Name „Edelpilz“ nur in Anwendung kommen. Wegen seines hervorragend schönen Geschmacks verdient dieser Pilz ihn wirklich.

Der Zweck dieser Abhandlung sollte sein, die am häufigsten bei uns vorkommenden wertvollen Pilze kurz zu beschreiben. Sehr zu begrüßen ist es, wenn Ausstellungen veranstaltet werden, die alle die Arten dann in Natur vorzeigen. Nur muß man sich dabei davor hüten, zuviel zu bieten. Nur wirklich gute und häufig vorkommende Pilze sollen gezeigt werden und einige giftige, die leicht zu Verwechslungen neigen.

Zum Schluß seien noch einige Hinweise für die Zubereitung der Pilze gemacht. Unter keinen Umständen sollte man Speisepilze vor der Zubereitung abkochen, wie es leider so oft noch gemacht wird. Nur bei einigen scharfschmeckenden Pilzen, wie Bitterling, zottigen Reizker, Tannenreizker ist Abkochen oder Abbrühen nicht zu vermeiden. Sehr zu empfehlen ist folgendes Rezept: Die sauber gewaschenen Pilze — eine Mischung verschiedener Arten kann sehr empfohlen werden — werden ohne Wasserzusatz in der Pfanne im eigenen Saft zum Kochen gebracht. Den austretenden Saft schöpft man zur Hälfte ab (er ist anderweitig zu verwenden), gibt Butter oder vorher ausgebratenen Speck sowie Salz hinzu und brät die Pilze je nach Wunsch mehr oder weniger knusperig. Zuletzt gibt man goldgelb gebratene Zwiebeln dazu oder brät die Schwämme mit Petersilie und saurer Sahne durch. Scharfere Zutaten meide man möglichst. Weitere Rezepte, besonders über Einlegen der Pilze und Bereitung von Pilzwürze folgen später. Jedem Pilzfremden aber kann die Anschaffung des Buches „Pilze der Heimat“ von Gramberg in zwei Bänden mit 130 farbigen Bildern, Verlag von Duell und Meyer, Leipzig, das durch jede memelländische Buchhandlung bezogen werden kann und das auch dieser Abhandlung als Grundlage gedient hat und eine Reihe guter Rezepte bringt, nur bestens empfohlen werden. Große Werte geben in unseren Wäldern dadurch verloren, daß nur einzelne Sorten wie Steinpilz, Gießhöcker und Bitterling gesammelt und auch auf den Markt ge-

bracht werden. Hoffentlich werden diese Zeilen recht viele neue Pilzfreunde, die von schönen Spaziergängen sich manches Pilzgericht mitbringen, das dann sachgemäß zubereitet ihnen willkommene Abwechslung bietet.

Der Appetit der Schwalben

In großen Schwärmen sind die Schwalben jetzt wieder nach dem Süden gezogen, und es ist daher wohl an der Zeit, eine Bilanz darüber aufzumachen, was sie bei uns verzehrt haben. Die wenigsten können sich aber wohl eine klare Vorstellung davon machen, um welche ungeheure Mengen von Insekten es sich hierbei handelt, denn die Schwalben haben außerordentlich großen Appetit.

In der ersten Zeit, d. h. solange das Schwalbennest noch beim Nisten ist, fängt jedes der beiden Tiere ungefähr 600 Fliegen und Mücken im Tag, was im Monat die fäktliche Zahl von 36 000 Insekten ergibt. Sobald später jedoch die Fütterung der Jungen beginnt, erhöht sich diese Zahl ganz beträchtlich, da die beiden Eltern nunmehr ununterbrochen nach Futter ausfliegen. Wird nun dieser Flug etwa 16 Stunden lang jeden Tag ausgeführt, so können von den beiden Tieren Tausende von Insekten eingebracht werden. Eine exakte Berechnung, die sich auf eingehende Beobachtungen gründete, ergab, daß, wenn beispielsweise fünf Junge im Nest sind, ein Schwalbennest zur Nahrung der Brut und zu seiner eigenen Ernährung während eines einzigen Monats nicht weniger als 270 000 Insekten braucht. Eine andere Schwalbenfamilie hat, allerdings während des ganzen Sommers, 1 100 000 Insekten verzehrt. Die Gesamtzahl der Insekten, die die Schwalben alljährlich bei uns vertilgen, beträgt daher viele Milliarden.

Sechs Mann eines getenterten Schleppers ertrunken
* Bremen, 24. September. (Funkpruch.) Gestern Abend geriet der der Hamburg-Amerika-Linie gehörende Dampfer „Vogland“ (7000 Tonnen) auf Grund. Beim Anlaufen wurde der den Dampfer „Vogland“ schleppende Schlepper „Wega“, der dem Norddeutschen Lloyd gehört, zum Kentern gebracht und sank. Dabei sind sechs Mann an Ort und Stelle. Die „Vogland“ wurde später wieder flott und setzte ihren Weg nach Bremen fort.

Zeitungssache

An das

Postamt

Infrantiert in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger abzugeben